

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1902

35 (11.2.1902) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergartens. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Teil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil H. Münder-Spacher, sämtlich in Karlsruhe. Notationsdruck. Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900: 27,052 Expl. In Karlsruhe und Umgebung über 15 000 Abonnenten.

Expedition: Mittel und Baumstraße 62 nächst Kaiserstr. u. Marktpl. Preis- u. Telegramm-Adresse „Badische Presse“, Karlsruhe. Bezug: Im Verlage abgeholt 60 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich: M. 2.10. Halbjährlich: M. 3.80. Ganzjährig: M. 7.00. Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf. Anzeigen: Die Zeitspalt 20 Pfg., die Restspalte 60 Pfg.

Nr. 35. Post-Zeitungsliste 815. Karlsruhe, Dienstag den 11. Februar 1902. Telefon-Nr. 86. 18. Jahrgang.

Für unsere geehrten Abonnenten liegt dieser Nummer der „Courier, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau“ bei, worauf wir besonders hinweisen.

Das Militärdienst-Jubiläum des Kaisers.

— Potsdam, 9. Febr. Heute Nachmittag fand hier die Feier des fünfundsiebzigsten Jahrestages des Eintritts des Kaisers in den aktiven Dienst des 1. Garderegiments zu Fuß statt. Vormittags wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst abgehalten, bei dem Hof- und Garnisonprediger Kessler die Predigt hielt und an welchem das Regiment mit den direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere und eine Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments teilnahmen.

Nachmittags um 3.25 Uhr traf der Kaiser auf dem Bahnhof ein und fuhr nach dem großen Giezerhaus. Hier hatten sich schon die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen versammelt, darunter der Kronprinz und Prinz Heinrich, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar. Das Regiment war im offenen Viereck aufgestellt, derart daß die 6. Kompanie, bei welcher seiner Zeit der Kaiser eingetreten ist, die Schmalfseite einnahm. Auf dem rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere des Regiments und die Herren des Hauptquartiers, auf dem linken Flügel eine aus 12 Herren bestehende Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments. Zahlreiche andere ehemalige Angehörige des Regiments hatten innerhalb des Eingangs zum Giezerhaus Aufstellung genommen. Um 3.30 Uhr begann der befohlene Regiments-Appell.

Der Kaiser schritt die Front ab, während die Truppen präsentierten und die Musik den Präsentiermarsch spielte. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache. Oberst v. Plettenberg erwiderte mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser; die Musik spielte die Nationalhymne.

Während sich das Regiment zum Paradeplatz formierte unterhielt sich der Kaiser mit zahlreichen ehemaligen Offizieren des Regiments. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, das erste Mal in Zügen, das zweite Mal in Kompanie-Kolonnen. Hierbei waren der Kronprinz, Prinz Citel Friedrich, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Sigismund eingetreten. Nachdem überreichte die Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments dem Kaiser ein Geschenk, welches in einer etwa 40 Centimeter hohen Nachbildung des Regimentsdenkmals auf dem Schlachtfelde von St. Privat aus Marmor und Silber besteht. Brauerbesitzer Jacobson aus Kiel verlas die Glückwunschsadresse. Zu dieser Gabe haben über 3000 ehemalige Angehörige des Regiments Beiträge geleistet.

Der Kaiser dankte und unterhielt sich kurze Zeit mit den Herren. Er sprach hierauf jeden Einzelnen der aufgestellten ehemaligen Regiments-Angehörigen an und begab sich etwa um 4 1/2 Uhr mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich und Citel Friedrich nach dem Kabinetshaus und von da in das Potsdamer Stadtschloß.

Heute Abend findet im Regimentshause des Ersten Garderegiments zu Fuß ein Diner statt, an dem der Kaiser teilnehmen wird und nach welchem eine Festvorstellung von Offizieren des

Regiments veranstaltet werden wird. Auch die Deputation ehemaliger Angehöriger speist im Kasino. Anlässlich des heutigen Tages sind eine Reihe von Auszeichnungen und Beförderungen erfolgt. Prinz Citel Friedrich wurde zum Oberleutnant befördert.

— München, 9. Febr. Der Prinz-Regent hat an den Kaiser zu dessen 25jährigem Militärdienst-Jubiläum nachstehendes Handschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundschaftlich lieber Vetter und Bruder! Fünfundsiebzig Jahre sind verfloßen seit dem Tage, an dem Euer Kaiserliche und Königliche Majestät, der bewährten Tradition Ihres Hauses folgend, unter den Augen Eurer hochverehrten Herrin Großmutter den Dienst im Heere angetreten haben. Ich und mit mir die bayerische Armee beglückwünschen Euer Kaiserliche und Königliche Majestät warmstens zu dem hohen Ehrentage.

Ist doch vor 25 Jahren der Grund gelegt worden zu dem nie ruhenden Interesse, das Euer Kaiserliche und Königliche Majestät der Entwicklung des deutschen Heerwesens entgegenbringen und dem wir es verdanken, daß das deutsche Heer heute groß und achtunggebietend dasteht wie nie zuvor.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich die Versicherung entgegenzunehmen, daß die bayerische Armee ihren Stolz daran setzen wird, im Frieden wie im Kriege sich als ein würdiges Glied dieses Heeres zu erweisen und sich werth zu zeigen all' des Interesses, das Hochdieselben ihr in so hohem Maße entgegenbringen.

Mit Vergnügen erneuere ich hierbei den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundschaftlicher Vetter und Bruder Luitpold.

München, den 6. Februar 1902.

— München, 9. Febr. Der Prinz-Regent Luitpold hat an den Oberst Freiherrn v. Plettenberg, Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam, nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Dem 1. Garde-Regiment zu Fuß spreche ich zu seinem heutigen Ehrentage, den Tage, an welchem vor 25 Jahren der Kaiser den Dienst im Regiment angetreten hat, meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge das Regiment, welches mit Stolz und Freude sich rühmen kann, daß in seiner Zeit der Grund zu all' der Fürsorge und all' dem tiefgehenden Interesse des Kaisers für die Armee gelegt wurde, wie bisher, so auch in Zukunft sich der besonderen Güte und Gnade des Kaisers zu erfreuen haben.“ Luitpold, Prinz-Regent.

Eine Buren-Debatte im preussischen Landtage.

— Berlin, 8. Febr. Daß auch die preussische Volksvertretung Gelegenheit erhalten konnte, sich mit dem südafrikanischen Krieg und den Zuständen in den britischen Konzentrationslagern zu befassen, hätte man kaum für möglich gehalten, da ja der deutsche Reichstag für Fragen der auswärtigen Politik das zuständige Forum ist. Und doch haben die Freunde des unglücklichen Burenvolkes es verstanden, ihre Sache an einem Ende anzufassen, daß auch im preussischen Abgeordnetenhaus ihnen die Erörterung dieses traurigen Kapitels nicht verwehrt werden konnte. Wir lassen den Bericht über diese interessante Sitzung nachstehend folgen:

Das Abgeordnetenhaus gelangte heute im weiteren Verlaufe der zweiten Sitzungsperiode zu dem Etat des Staatsministeriums. Hierbei kommt

Abg. Lüdloff (freis.) als geschäftsführendes Ausschussmitglied des Burenkomites auf den Burenkrieg und die Konzentrationslager zu sprechen. Redner beleuchtet die mangelhaften Einrichtungen dieser Lager nach den Berichten und Aussagen von Augenzeugen. Alle diese Dinge wären im höchsten Grade dazu angethan, die Aufmerksamkeit des Staatsministeriums auf diese Verhältnisse zu lenken. Selbst in England würde vielfach die Einrichtung dieser Lager geahndelt. Den deutschen Unterstützungskomitees würden die größten Schwierigkeiten von England in den Weg gelegt, wenn sie Geld oder Kleidungsstücke an die Buren gelangen lassen wollten.

Abg. Dr. Newold (freis.) betont, daß er lediglich im eigenen Namen spreche und nicht im Namen seiner Partei. Bei dem Burenkrieg sei jedes politische Interesse ausgeschlossen und nur die Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit für die armen Kinder und Greise leite den Bund. In überraschender Weise seien große Beträge eingegangen. Hunderte und Aberhunderte von Postanweisungen mit oft nur kleinen Beiträgen wären täglich an die Kur- und Neumärkische Mitterschafts- und Darlehnskasse eingegangen, welcher man den größten Dank dafür aussprechen müsse, daß sie das arbeitsvolle Amt einer Sammelstelle übernommen habe. Der Wohlthätigkeitsfund der deutschen Bevölkerung beträftigte sich hier oft in rührender Weise. So habe unlängst erst eine arme Waschfrau eine Mark niedergelegt, und in einem armen hessischen Dorfe seien 120 M. gesammelt worden. Das bare Geld wurde durch den deutschen Generalkonsul in Kapstadt in den Konzentrationslagern vertheilt. Ein erhebliches Interesse liege daran, allerlei Waaren hinzuzufügen, und demnach sollen für 150,000 Mark Waaren abgekauft werden. Zuvor müsse man aber die Gewißheit haben, daß diese Waaren auch wirklich ankommen. Der Reichskanzler ist daher in einer Eingabe ersucht worden, auf diplomatischem Wege dafür zu sorgen. Leider ist eine Antwort auf diese Eingabe bisher noch nicht eingegangen. (Hört! Hört!) Sollte die Staatsregierung überhaupt keine Antwort geben wollen, so könne er das nur sehr bedauern. (Sehr richtig!) Die Regierung würde sich dadurch mit dem größten Theil des deutschen Volkes in Widerspruch setzen. (Sehr richtig!) Er richte daher an die Regierung nochmals den dringenden Appell, dem Comité beizustehen. (Bravo!)

Reg.-Kommissar Geh. Rath v. Rheinbaben: Zu einer Antwort oder einer Erklärung bin ich nicht ermächtigt. Da aber die Eingabe an den Reichskanzler gerichtet ist, so glaube ich, daß die Angelegenheit vor den Reichstag gehört.

Abg. Dr. Urendt (freis.) weist darauf hin, daß es lediglich Sache des Präsidenten sei, zu entscheiden, was vor das Abgeordnetenhaus gehöre und was nicht. (Bravo!) Die Antwort des Regierungskommissars sei daher wenig geschickt gewesen. Im Reichstag werde die Sache auch zur Sprache gebracht werden. Doch vorläufig sei dort dazu noch keine Gelegenheit gegeben. Andererseits aber erfordere die Angelegenheit große Eile, und darum habe man sich an den Reichskanzler gewandt. (Bravo!) Man solle doch bedenken, daß in Südafrika der Winter vor der Thür stehe, und da thue Hilfe doppelt noth. (Bravo!) Er könne es sich auch gar nicht denken, daß die Engländer etwas einwenden werden gegen dieses Liebeswerk, da sich sonst ein Sturm der Entrüstung in der ganzen Welt erheben würde. Die einfache Rücksicht auf dieses Haus hätte es verlangt, daß der betreffende Minister hier heute anwesend gewesen wäre.

Reg.-Kommissar von Rheinbaben: Die Funktionen des Herrn Präsidenten in Ehren, glaube auch ich das Recht zu haben, hierauf hinzuweisen, was in den Reichstag gehört und was in das

May hatte keine Freundinnen unter jenen Damen. Sie litt im Stillen unter „den Verhältnissen“, hielt sich über Alles auf und seufzte leise dabei. . . und sehnte sich nach dem Glanz eines Londoner Salons. Sie erhielt ziemlich viele Briefe aus London, begeisterte Schilderungen pompöser Feste — Märchen aus tausend und einer Nacht! Was vermochte ein deutscher Frühling dagegen? Ein Fieber ergriff May, ein inneres Fieber, und sie las mit immer größerem Durst in den gefährlichen Briefen. Eines Tages trat sie in Julians Bibliothek, wo er mit Reja Schach spielte, und warf ärgerlich einen zierlichen Unschlag auf das Brett zwischen die Figuren. „Die Brooks schreibt mir so ausführlich, weil sie weiß, daß ich mich darüber ärgere“, begann sie erregt. „Ihr könnt das nicht verstehen, das Londoner Leben geht einem wie Feuer durch die Adern! Wir schreien uns hier ein, wie die Widnen oder Nonnen.“ Reja lachte sie groß an. „Ja, ich mir nur an! Wir sind doch keine Turkeltauben oder Kinder; ich muß Menschen um mich sehen.“ „Mein Dienst ist jetzt sehr anstrengend“, sagte Julian. „Der Dienst! Mein Gott, Julian, fällt es Dir denn gar nicht ein, daß Du Dich herabwürdigst, daß Du ganz verstockt bist, wenn Deine Interessen sich ausschließlich auf den ewigen Dienst konzentrieren — allenfalls auch auf das Abwacment und die Pferde.“ „Galt ein, May“, sagte Julian. Doch sie war erbittert — gegen ihn und sich und gegen die Welt. „Mei!“ rief sie wild, als Reja Wiene machte, das Zimmer zu verlassen. „Was ich sage, kann Jedermann hören. Wie lautet die Antwort auf alle meine Wünsche? Dienst! Was raubt mir meinen Mann und entfremdet ihn mir? Der Dienst! Und weshalb muß ich mich mit neunzehn Jahren einsperren? Des Dienstes wegen! Ich hasse ihn, diesen Dienst!“ (Fortsetzung folgt.)

In der Irre.

Novelle von Margarethe Marie v. Dörzen. (Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

May sah im Klavierstuhle und hörte mit untergeleglichem Ernste eine Auseinandersetzung Walharts über das Wappen Derer v. Willow mit an. Sie hatte längst vergessen, daß sie nach Julian gefragt. Sie verberg ein leises Lächeln hinter dem Fächer und lächelte dennoch jedem Abhöhnenden bedauernd zu: „Sie wollen schon gehen? Es ist noch so früh!“

Karinsky verbeugte sich sehr tief vor Reja. „Ihre Frau Cousine hat mir gestattet, zuweilen den Thee bei ihr einzunehmen — auch ich interessire mich für Burg Gortz wie mein Freund Walhart — noch mehr aber für das schöne Burgfräulein Marie Theresia, das im siebzehnten Jahrhundert dort gelebt — und heute noch lebt.“

Reja verstand ihn nicht. „Gute noch?“ „Ihre Geschichte ist in dem Werk verzeichnet, das ich vorher erwähnte“, sagte Walhart gemessene Stimme hinter ihr. „Ich werde sie heraufsuchen.“

Karinsky lächelte ironisch und trat zurück. Nur Eine hatte dies kurze Gespräch mit angehört, unßer Reja — Rejas Mutter. Und sie merkte es sich, Wort für Wort, und sah Karinsky sehr genau an.

„Was ist das für eine Familie, die Karinsky's?“ fragte sie ihren Neffen beiläufig. „D. alter, polnischer Adel — sehr reich — schöne, leichtsinnige, stolze Leute — warf Julian hin.“ Frau v. Willow war befriedigt.

Endlich war man wieder allein. May dehnte die Arme und nahm Bobb, der sich nun herabwagte, auf den Schoß. „Ah — Walhart war wieder einzig.“ „Hat er Dich zu Tisch geführt, Reja?“ fragte Frau v. Willow ärgerlich.

„Ja.“ „Warum nicht Karinsky?“ „Es ist mir gleichgültig, wer mich führt.“ „Es soll Dir aber nicht gleichgültig sein — da haben wir's wieder.“ Bobb schnappte wüthend nach Julians Hand, die ihn von Mays Schoß auf den Boden befördern wollte. „Daß doch das arme Thier in Ruhe“, sagte May. „Du quälst ihn fortwährend und wunderst Dich, wenn er unartig wird.“ „Wo habt Ihr den Hund her?“ fragte Frau v. Willow. „Papa hat ihn mir geschenkt. Die Brooks — meine Stiefmama wollt' ich sagen — konnte ihn nicht leiden. Um ihn loszuwerden, hat Papa mich, ihn aufzunehmen.“ „Ich muß morgen um sechs Uhr auf dem Eldinger Felde sein“, sagte Julian. Da zogen Frau v. Willow und Reja sich zurück.

Frau v. Willows Geschenk an ihre Tochter vor der Abreise bestand aus einem Hundert Briefenkarten: „Marie Theresia v. Willow.“

„Der Name hat einen guten Klang. Abkürzungen gehören ins Kinderzimmer“, sprach sie dazu. „Und nun lebe recht wohl und lasse Dich von Deinen Vorturkeulen turren!“

Der Mittag trat in sein Recht, nachdem Rejas Mutter Burg Gortz sich wieder zugewendet. Fast lassen es, als verwickelte sich der Traum stillen, häuslichen Glückes, den Julian einst geträumt, man sah den Frühling grün schimmernd über die Auen ziehen und suchte nicht die Menschen, sondern den Jauber der ersten Blüten, des Waldes, der Sonne. Freilich ging May ungern spazieren, weil die „weiblichen Pflichten“ sie störten, die in uneleganten Provinz-Sonntagskleidern große Sträuße von Blumen pflückten, um zuletzt in einem idyllisch gelegenen Wirthsgarten Bier mit — Knichen zu genießen. Und diese weiblichen Pflichten zählten auch manche „Frau Leutnant“ oder „Frau Majorin“ in ihrer Mitte: Schon diese Benennung.

Abgeordnetenhaus. Was die Kritik des Vorredners an meinen Worten betrifft, daß sie nicht geschickt gewesen, so bemerke ich ihm, daß ich an seinen Worten keine Kritik übe, und bitte ihn daher, so auch mir gegenüber zu verfahren.

Abg. v. Gynern (nail.): Er verstehe nicht, warum der Regierungskommissar überhaupt hier sei, wenn er keine Instruktionen habe, sondern nur Privatgespräche führe. Im Uebrigen stünde auch er auf dem Standpunkte, daß in diesem furchtbaren Kriege das Boerenkomitee eine hohe Aufgabe erfüllen wolle. Darum sei es um so unbegreiflicher, warum man dem Komitee keine Antwort erteilt habe.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) weist auf die großen Sympathien hin, welche den Buren vom ganzen deutschen Volke entgegengebracht würden. Auch er könne es nicht verstehen, warum heute kein Minister in dieser Sache Rede stehe, zumal doch das Ministerium vorher benachrichtigt worden sei. Sollte England eine ablehnende Stellung zum Burenhilfsfond einnehmen, so könne es sich nicht wundern, wenn die Sympathien für England in Deutschland immer mehr abnehmen.

Damit ist die Debatte über diesen Etat geschlossen.

— Berlin, 8. Febr. Die heute im Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Anregung des Abg. Luchoff von mehreren Seiten bemängelte Abwesenheit eines Regierungsvertreters ist auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Von Seiten der Regierung wurde angenommen, die Anregung werde erst beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen zur Erörterung gelangen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 8. Febr.

Fortsetzung der Etatsberatung. Der Etat des Reichsschatzamt wird debattiert, ebenso die Etats der Reichsschuld und des Rechnungshofes. Es folgt der Etat der Reichs-Justizverwaltung. Beim Titel Staatssekretär bringt

Abg. Heine (Soz.) die unangenehme Behandlung des sozialdemokratischen Redakteurs Breidenbeck zur Sprache. Er schildert das Fesseln beim Transport ufm. Ein erstes Mal, als ihm das gleiche passierte, habe Breidenbeck an einen bloßen Mißgriff geglaubt und sich nicht sofort beschwert. Er habe dies aber, als er zum zweiten Mal wegen Vergehen in seinem Beruf in Haft kam, schwer büßen müssen. Die schmerzhafteste Fesselung sei kein Mißgriff eines untergeordneten Polizeibeamten gewesen, sondern berechnete planmäßige Mißhandlung, denn auf dem Titel der Staatsanwaltschaft habe ausdrücklich gestanden: „Der Breidenbeck ist auf dem Transport zu fesseln.“ (Hört, hört!) Wenn im preussischen Abgeordnetenhaus der Minister von Hammerstein gesagt habe, Breidenbeck sei nur ein Redakteur und er begreife nicht, weshalb ihm die Schriftstellerwelt solches Interesse zuzuwende, so müsse er, Redner, dies als eine objektive Unwahrscheinlichkeit und grobe Anjurie bezeichnen. Redner verweist dann die Behandlung Breidenbecks mit derjenigen des Prinzen Arzberg und der Hamburgischen Kaufleute, die sich in Kamerun der schwersten Verbrechen schuldig gemacht. Es sei höchste Zeit, die Behandlung politischer Verbrecher zu ändern und ein Strafvollzugs-Gesetz zu schaffen. Weiter wendet sich Redner scharf gegen das anscheinend von den Regierungen vereinbarte Verfahren, Mitglieder von Gewerkschaften, die auf andere Arbeiter in an sich erlaubter Weise einwirken, um sie zum Beitritt zu der Gewerkschaft zu zwingen, wegen Erpressung zu verurteilen.

Staatssekretär Nieberding führt aus: Wenn sich letzteres wirklich so verhalte, wie Vorredner behauptet, so sei das eine reine Messorfsache der einzelstaatlichen Ministerien. Was den Strafvollzug anlangt, so erkenne er eine gesetzliche Regelung desselben als sehr wünschenswert an. Mit den Vorarbeiten für die Reform des Strafgesetzbuches sei die Regierung bereits beschäftigt. Die Behandlung Breidenbecks sei Sache der Landespolizei-Behörde und das Reich dafür nicht kompetent. Trotzdem erkläre er, daß die betreffenden Behörden theilweise, so betrefft der Fesselung bestehende Vorschriften nicht hinreichend beachtet hätten, weshalb ihnen auch Mißbilligung ausgesprochen worden sei. Technische Dinge würden sich also wohl nicht wieder ereignen.

Abg. Ordrer (Erz.) wünscht Auskunft, wie es mit der Beilegung des stehenden Gerichtsstandes der Presse steht und erklärt eine gesetzliche Regelung des Strafvollzuges für nötig, vor Allem bezüglich der Frage des Zweifelpasses. Redner beantragt eine Resolution, welche Aufhebung der bisherigen Sonderbestimmungen über das Duell im Strafgesetzbuch (§§ 201 bis 210) verlangt. Erziehung und Körperverletzung im Duell solle fortan den allgemeinen Strafbestimmungen über Verbrechen und Vergehen wider das Leben unterstellt werden. Zweitens soll a. außerdem die bloße Herausforderung zum Duell, die Annahme einer solchen Herausforderung und b. die Verzeigung von Verachtung wegen unterlassener oder nicht angenommener Herausforderung mit Gefängnisstrafen bedroht sein, drittens soll der genannten strafbaren Handlung wegen einer verwickelten Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten auch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte eintreten, wenn der Thäter sich einer erholten Handlungsweise schuldig gemacht hat.

Abg. Giese (nat.) bedauert, daß eine Vorlage über Revision des Strafgesetzbuches so lange auf sich warten lasse und wünscht eine Veränderung der Vorschriften über Strafmündigkeit, ferner Verschärfung der Strafen von Verleumdungen. Redner trägt noch eine ganze Reihe von ähnlichen Wünschen vor und meint schließlich, es sei höchste Zeit, dem stehenden Gerichtsstande der Presse ein Ende zu machen.

Staatssekretär Nieberding betont, die Verhandlungen, die über die letztere Angelegenheit gepflogen worden seien, seien noch nicht abgeschlossen, ein Entwurf sei deshalb noch nicht vorhanden, aber in der Praxis sei schon der Erfolg erreicht, daß im Wesentlichen ein Preßdelikt

immer nur an dem Orte des Erstvergehens verfolgt werde. Ausgenommen von dieser Regel seien nur die Privatklagen.

Abg. von Dziembowski-Pomian (Pol.) ist mit der Resolution Gröber einverstanden.

Abg. Müller-Meinungen (frei. Volksp.) verlangt Abschaffung des Jeugniszwanges für Redakteure und Entschädigung für unschuldig Verhaftete. Alsdann geht Redner auf den Fall Breidenbeck ein und gibt dabei seiner Entrüstung Ausdruck, daß politische Verbrecher wie die gemeinen Verbrecher und Spießhüben behandelt würden, denn der Fall Breidenbeck sei nicht der einzige Fall. Auf ein Strafvollzugs-Gesetz werde schon 30 Jahre gewartet. Redner erinnert dann an eine Blättermeldung, wonach ein mitteldeutscher Bundesfürst an Kindern die Prügelstrafe habe vollziehen lassen oder selber vollzogen habe. Er fragt den Staatssekretär, wie es damit stehe. Auch der Fall Bemmigen wird vom Redner gestreift und schließlich stimmt derselbe intensiv dem Antrage Gröber zu.

Staatssekretär Nieberding erklärt, bezüglich des vom Vorredner citirten Falles über die Prügelstrafe, daß ihm die Verfassung nicht die Befugniß gebe, seinerseits Aufklärung von einer Bundesregierung über diesen Fall zu erlangen.

Abg. Heine (Soz.) ist mit dieser Antwort nicht zufrieden. Was das Duell anlangt, so sei ja die Centrums-Resolution ganz schön, aber so lange die Kammer nicht als maßgebende Klasse beiseite gelassen, so lange lasse sich auch das Duell nicht abschaffen. Das Allerversteheste aber würde eine Verschärfung der Verleumdungsstrafe sein.

Montag 1 Uhr Vorlage betreffend Entwurf des Genfer Neutralitäts-Vertrages und Fortsetzung der heutigen Debatte. Schluß 6 Uhr.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

hd Wie es heißt, wird im Reichsschatzamt mit besonderer Beschleunigung ein Nachtrags-Etat für das Rechnungsjahr 1901 ausgearbeitet, durch den die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 1. Januar 1902 ab herbeigeführt werden soll. Da es sich nur um das erste Vierteljahr 1902 handelt, werden rund 300 000 M. gefordert werden. Der Nachtrags-Etat soll dem Reichstage bereits Ende der nächsten Woche zugehen.

Im Verlaufe der letzten Beratung der Brantweinsteuer-Kommission des Reichstages erklärte der Unterstaatssekretär v. Fischer: Wolle man ein Gesetz auf Zeit, so seit der Antrag Arzberg das Beste, und die Regierungen wären bereit, auf dieser Grundlage mitzuarbeiten; wolle man ein dauerndes Gesetz, so bleibe die Regierungsvorlage das Beste. Die gänzliche Umgestaltung der Brantweinsteuer-Gesetzgebung wäre verfrüht.

hd Das offizielle Organ des „Bundes der Landwirthe“, die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich jetzt eingehend zu der Rede des Grafen Bülow und zwar in abfälliger Weise. Es liege für die Vertreter der Landwirtschaft im Reichstage, so sagt das Blatt u. A. nicht die geringste Veranlassung vor, ihren wohlverwogenen unangenehmen Standpunkt preis zu geben. Sie seien nicht im Mindesten gesonnen, das zu thun. Sie würden vielmehr Alles daran setzen, daß der Reichstag einen Beschluß fasse, der den Forderungen der Landwirtschaft ausreißend Rechnung trägt. Mit dem was im Tarif-Entwurf geboten, können und dürfen sie sich nicht zufrieden geben.

Oesterreich-Ungarn.

Die Affaire der Prinzessin Luise von Coburg.

— Wien, 9. Febr. Am Reichsrath brachte gestern anläßlich der zweiten Lesung der Vorlage, betreffend das Rekrutententzogen der Führer der Sozialdemokraten Daszanski die Angelegenheit der als geisteskrank internirten Prinzessin Luise von Coburg und des Oberleutnants Mattasch zur Sprache, der seit vier Jahren im Gefängniß sitzt. Daszanski gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Mattasch unschuldig beurtheilt wurde. Die Unterdrückung unter dem Wechsel sei als Fälschung hingestellt worden, damit Prinz Philipp von Coburg nicht den ganzen Betrag zu bezahlen brauche. Redner sagte, wenn er Montardist wäre, hätte er längst den Kaiser aufmerksam gemacht, wie furchtbar diese Sache die kaiserlichen Intentionen im Heere schwäche. Wenn jeder Offizier, nachdem er dem Kaiser zehn Jahre treu gedient, einer solch furchtbaren Verleumdung verfallen könne, dann höre die kaiserliche Tradition im Heere auf. Das Unglück, von einer Königinsohner geliebt zu werden, kostete Mattasch die Ehre und sechs Jahre schweren Kerkers. Die Sozialdemokraten seien nicht Werthetüchtiger königlicher Löhner und zögen es vor, die hohe Gesellschaft in ihrem eigenen Schmutz erstickend zu lassen. (Glocke des Präsidenten, welcher den Redner zur Ordnung rufft), aber Mattasch sei unschuldig. Das Ganze sei ein Ergebnis der Intrigen des Prinzen Philipp von Coburg, welche sogar den obersten Kriegsherrn gezwungen hätten, einzugreifen und den Coburger vor die Alternative Duell oder Abdankung zu stellen. Redner geht dann auf die Details der angeblich gefälschten Unterschriften der Prinzessin Luise und ihrer Schwester, der Kronprinzessin-Wittve Stephanie, auf jenen diegenannten Bucherwechseln ein, welche Prinz Philipp honorirte, bis er plötzlich Mattasch wegen Fälschung anzeigte. Redner kritisiert in heftiger Weise den angeblichen Geistesmißbrauch, welcher zur Verhaftung des Mattasch geführt, wozu wiederum die Voll-

macht des Kaisers mißbraucht worden sei, und ebenso die Schwachmüthigkeitserklärung der Prinzessin Luise. Thatsächlich sei die Spur des wirklichen Fälschers der Unterschriften der Kronprinzessin-Wittve offensichtlich vertuscht worden. Ehe man zur Verhaftung Mattaschs geschritten sei, habe man ihm angeboten, ihn sicher stellen zu lassen, wenn er nur sich verpflichte, von der Prinzessin abzulassen. Redner schließt mit einem warmen Appell an das Gerechtigkeitsempfinden des Justizministers, nicht länger einen Unschuldigen im Kerker zu lassen und die Revision des Prozesses einzuleiten.

England.

* Beim König Edward fand Samstag Abend im Marlborough-Hause ein Dinner zu 42 Gedecken statt. Unter den Anwesenden befanden sich der Prinz von Wales, der Lordkanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Salisbury, der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, andere Mitglieder des Kabinetts, der Feldmarschall Roberts, die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, Spaniens, Italiens, der dänische Gesandte, der russische Geschäftsträger und der erste Sekretär der deutschen Botschaft. Ministerpräsident Lord Salisbury, sowie der deutsche und russische Botschafter, die ebenfalls Einladungen erhalten hatten, waren verhindert, dieser Folge zu leisten.

Badischer Landtag.

2. Kammer.

Karlsruhe, 8. Febr.

35. Sitzung.

Präsident Günner eröffnete 1/10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Justizminister von Dusch und Regierungskommissar, ferner Minister Schenkel.

Tagesordnung: Beratung des Budgets des Justizministeriums (Spezialberatung).

Sekretär Müller zeigte die neuen Eingaben an. Präsident Günner: Ich habe zunächst eine Bemerkung zu machen. Zu der letzten Sitzung gebrauchte der Abg. Witz dem Herrn Minister gegenüber den Ausdruck falopp. Ich habe diesen Ausdruck passiren lassen, weil der Redner sich selbst wieder corrigirte.

Abg. Witz (nat.): Ich kann das, was der Herr Präsident sagte, bekräftigen. Ich habe den Ausdruck corrigirt.

Präsident Günner: Den Ausdruck muß ich nachträglich als unzulässig bezeichnen.

Minister Schenkel legte darauf einen Gesetzentwurf vor betr. die Vereinigung der Gemeinde Hundshühheim mit der Stadtgemeinde Heidelberg.

Es wurde sodann in die Beratung des Spezialbudgets der Justizverwaltung eingetreten. Der Antrag der Kommission ging dahin, die Kammer wolle die Anforderungen für die Jahre 1902 und 1903:

- A. im ordentlichen Etat: unter Titel 1, Ministerium, mit 380 400 Mark, unter Titel 2, Oberlandesgericht, mit 419 550 Mark, unter Titel 3, Landgerichte, mit 1 821 530 Mark, unter Titel 4, Staatsanwaltschaft, mit 540 280 Mark, unter Titel 5, Amtsgerichte, mit 3 153 120 Mark, unter Titel 6, Notariate und Grundbuchwesen, mit 4 278 230 M., unter Titel 7, Allgemeine Ausgaben für die Rechtspflege, mit 3 189 100 Mark, unter Titel 12, Unterstützungs- und Belohnungsfond, mit 41280 M., unter Titel 13, verschiedene und zufällige Ausgaben mit 160 960 M.; B. im außerordentlichen Etat: unter Titel 7, allgemeine Ausgaben für die Rechtspflege, für 1902 und 1903 mit 1 088 460 Mark;

ferner sämtliche Einnahmen: unter Titel 1, Justizverwaltung im ordentlichen Etat für 1902 und 1903, zusammen mit 1,678 520 Mark zu genehmigen.

Bei Titel 1, Ministerium, regte Abg. Fröhlich (frei.) eine bessere Publikation der Gesetze und Verordnungen an. Die Publikationen sollen nicht allein in dem theueren „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ erscheinen.

Justizminister von Dusch sagte eine Prüfung der Sache zu. Der Titel wurde darauf genehmigt.

Der Titel 2, Oberlandesgericht, fand ohne Diskussion Annahme. Titel 3, Landgerichte.

Abg. Wittum (nat.): Auf dem letzten Landtag hat der damalige Herr Justizminister gesagt, daß dem Wunsch der Stadt Forstheim auf Eröffnung einer Kammer für Handelsachen in Forstheim näher getreten werden soll. Nun ist aber bis jetzt noch nichts geschehen. Die Verweisung, die Forstheim jetzt bei der Kammer für Handelsachen in Karlsruhe hat, entspricht nicht der Entwidlung, die die Stadt Forstheim genommen hat. Ich möchte die Regierung dringend bitten, endlich dem berechtigten Wunsch der Stadt Forstheim zu entsprechen und in Forstheim eine Kammer für Handelsachen zu errichten.

Gemeinderath Hübisch: Auf Grund der Prüfung der Verhältnisse ist die Regierung dazu gekommen, eine zweite Kammer für Handelsachen in Karlsruhe zu errichten, da sich da vornehmlich die Geschäfte gehäuft haben. Auf die Eröffnung einer Kammer für Handelsachen in Forstheim muß daher vorerst verzichtet werden.

Abg. Fröhlich (frei.) beklagt den Mangel an entsprechendem Personal auf der Expedition des Karlsruher Landgerichts und glaubt, daß diesem Mangel durch Anstellung von Reichsgerichtsrathen abgeholfen werden kann. Redner wünschte eine Erleichterung der Abschriften in Armenachen und besprach verschiedene Mißstände im Strafammerial und beim Amtsgericht Karlsruhe und bemerkte, daß er dem Abg. Witz

Der Kaiser und das Gesundheitsbeten.

Ueber die Aeußerungen des Kaisers gegen das Gesundheitsbeten hat die „Nat.-Ztg.“ von dem Herrn Polizeipräsidenten von Windheim ausführliche Mittheilungen erhalten. Die Meldung der „Nordd. Allg. Z.“ (nach welcher von Windheim und Faber ausdrücklich wegen des „Gesundheitsbetens“ zum Kaiser befohlen worden sein sollen. D. A.), sagt der Präsident, ist in ihrer Fassung nicht ganz richtig. General-Superintendent Faber und ich waren nicht zur Audienz befohlen, um über Maßregeln gegen den Obskurantismus Vortrag zu halten, sondern wir waren am Donnerstag zur Abendtafel geladen. An derselben nahmen außer dem Kaiser und der Kaiserin theil: Prinz Joachim Albrecht als wachhabender Offizier, Generaloberst v. Sahlke, der Hofmarschall des Kaisers, der Kammerherr der Kaiserin, das Gefolge, General-Superintendent Faber und ich. Während der Tafel lenkte der Kaiser das Gespräch auf das Gesundheitsbeten. Der Kaiser hatte die in der „Nationalzeitung“ hierüber erschienenen Artikel mit vielem Interesse gelesen und äußerte sich sehr mißbilligend über den ganzen Unfug. Auch die Kaiserin beteiligte sich in gleichem Sinne an dem Gespräch; ebenso Generaloberst v. Sahlke. Bei der Cigarette fragte mich der Kaiser, ob ich irgend welche Maßregeln gegen den Unfug ergreifen wolle. Ich erwiderte: „Ich halte dafür, daß es richtiger wäre, vorläufig nichts in der Sache zu thun. Ich fürchte, ich mache der Gesellschaft nur Reklame, wenn ich bei einem Vorgehen nicht auf den ganzen Rinde den Erfolg für mich habe. Bei den wiederholten Niederlagen, welche diese Gesellschaft jetzt in der Stadtverordnetenversammlung, im Reichstag und in der Presse erlitten hat, darf man hoffen, daß ein entscheidender Niedergang bald eintritt.“ Der Kaiser, welcher sich in der Frage sehr unterrichtet zeigte, sprach nochmals seine Mißbilligung über das Gesundheitsbeten und die Ablehnung des ganzen Obskurantismus aus und pflichtete meiner Ansicht bei, indem er meinte, man dürfe, wenn man dem Uebel abhelfen wollte, kein Märtchlein schaffen.

Dieser Darstellung gegenüber erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir wiederholen, daß Seine Majestät den Polizei-Präsidenten von Windheim und den General-Superintendenten D. Faber zu dem Zweck zu sich befohlen hatte, den beiden Herren Seine Allerhöchste Willensmeinung über einen Unfug kundzugeben, der unserer Zeit wie der Reichshauptstadt gleich unwürdig ist. Seine Majestät der Kaiser, der diesen Unfug sehr ernst beurtheilt, hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß Personen, die sich an dem Treiben der Spiritisten, Gesundheitsbeten und ver-

wandler Richtungen beteiligen, vom Zutritt zum Allerhöchsten Hofe ausgeschlossen werden.“

Eine seltsame Bewegung mag bei dieser Kunde durch die Kreise der obersten Tausend gehen. Der Strom weiblicher und männlicher Jünger, der nach der Berliner Frottellstraße, wo Mrs. Eddy und ihre Propheten Fr. Schönbach und Fr. Eise „gesundbeten“, sich ergießt, erlischt seinen in jedem Sinne reichsten Aufschwung von den Höfen der Gesellschaft, den Berliner und Potsdamer Hofkreise. Es ist das auch nicht einmal eine neuzeitliche Erscheinung. Man braucht nicht auf die Zeit und die höchst eigenen Neigungen Friedrich Wilhelms II. zurückgreifen, nicht an den Gebetszettel zu erinnern, der in den fünfziger Jahren in der Wilhelmstraße blühte. Aber es ist bekannt, daß lange vor der Sendung der amerikanischen Wissenschaft in Deutschland das Gesundheitsbeten sehr hochstehende Gläubige fand und noch dazu das Gesundheitsbeten in die Ferne.

Aber noch niemals ist die Thatsache, daß in der Hofgesellschaft angelegene Betreibungen bestehen, für sie selbst über das „öffentliche Gesundheitsbeten“ hinausgekommen, noch niemals ist so offenkundig konstatiert worden, daß an dem Vorhandensein jener Tendenzen in der Aristokratie des Reichs nicht zu zweifeln ist. Bei der tiefstehenden Frömmigkeit des Herrscherpaars kann keine Meinungsäußerung über diesen „Unfug“ gerade auf jene, seien es adlige, seien es bürgerliche Kreise, nicht ohne Eindruck bleiben, die in den Lehren der Mrs. Eddy die wahre Auslegung des Evangeliums erblicken. Ob damit die angeforderten „Maßregeln“ gegen den in letzter Zeit zu Tage tretenden Obskurantismus“ erschöpft sind, bleibt abzuwarten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Aus dem Wagnerheft der „Musik“. Das 1. Februarheft der schnell bekannt gewordenen Halbmonatsschrift „Die Musik“ (herausgegeben von Kapellmeister Bernhard Schüller, Verlag von Schuster und Köfler, Berlin) ist seinem ganzen Charakter nach ein „Richard Wagner-Heft“, denn es veröffentlicht u. A. folgende Aufsätze: Camille Saint-Saëns: „Wagner und der Ring der Nibelungen“, Erich Leitz: „Zum Gedächtniß Richard Wagners“, Hans Böhler: „Richard Wagner und Johanna Schyr“, H. St. Gumbel: „Veruche einer Inhabersübericht von Oper und Drama“, Dr. Georg Münzer: „Wotan“, Curt Meißner: „Spaziergang eines Wagnerianers auf Dresdener Friedhöfen“, Hans v. Holstgen: „Ein Brief

Wagners an Anton Bruckner“, Dr. Gust. Kühn: „Hans v. Bülow“, Angeführt sind als aktuelle Artikel: Albert Herzog-Karlsruhe: „Zill Culerpiegel“, Jacques Hartog: „Das niederländische Musikfest in Antwerpen“, Es folgen dann die Konzerte- und Opernkritiken aus einem bedeutenden Musikzentren. Vier Notizen von Wagner, von Bülow als Alimabida usw. sind als interessante Verlagen eingetilt. Der Brief Wagners an Dr. Bruckner ist noch von besonderem Werth. Die „Wagnerheftblätter“ werden demnach eine größere Anzahl von Briefen Richard Wagners an seinen alten Dresdener Freund Hofrath Dr. Bruckner zum ersten Male veröffentlichen. Unter den mannigfachen, aus Vielesum bekannter gewordenen freundschaftlichen Beziehungen Wagners nimmt diese einen ganz besonderen Platz ein. In dem eben erwähnten Wagnerheft der „Musik“ theilt Hans von Holzgen daraus bereits folgendes charakteristische Schreiben mit:

„Mein lieber, guter Anton! Ich habe es noch schwerer auf dem Gewissen, Dich zuletzt ohne Beantwortung gelassen zu haben! Vielleicht erklärst Du das später Dir zukommende Firtular etwas von meinen Nöthen und der daraus resultierenden Stimmung gegen solche Spielereien, wie diese lokalen Feiern (oder großen) Konzerteunternehmungen, welche eigentlich nur den Sinn haben, einigen kleinen Ortsgrößen Gelegenheit und Vorwand zum Eigwichtigmachen zu geben. In dem Falle mit Dresden habe ich gewiß Unrecht, und namentlich möchte ich dem guten Z. nicht zu nahe getreten haben. Aber mir ist es nicht zu bedenken, wenn ich mir dann und wann unverständliche Erklärungen erspare, sobald man mich nicht versteht. Mein Unternehmen muß durchaus aus dieser gewissen Wiedererfahrungen herausbreiten. Zusammenkommen Neben, Musikern usw., Alles hilft nichts! Was hat dieser schöne Abend auf der Terrasse anderes bedeutet, als daß es für uns sehr Wenige rührend war, einmal wieder zusammen zu sein und uns zu erinnern; aber hat er irgend etwas angeregt? Nein! Wieder ein Wiedererfahrungen. Aber da wird man müde!... Hier bin ich jetzt in beständigem Berger, Aufregung, Sorge und Unmuth, so daß ich zu keiner Ruhe und Arbeit komme. Nur der Theaterbau erhebt mich immer wieder, wenn ich zu ihm trete. Du mußt das Gebäude Dir ansehen; es verlohnt sich der Mühe und erweckt Hoffnungen... Herzlich grüße ich Dich mit allen Puffeln für heute. Wie geht Deinen stets dankbaren Freunden.“

Bayreuth, 19. September 1873. Richard Wagner.“

geru zugeht, daß das Verhältnis zwischen den Richtern und den bei den Karlsruher Gerichten ein besseres geworden ist, als es war; daß dieses Verhältnis jedoch auf dem Standpunkt der Kolonialangelegenheiten, kann nicht gesagt werden. Viele Beschwerden sind bei der Ansetzung der Termine vorhanden. Die Termine mußten verschiedene Stunden bestimmt werden. Den bestehenden Mangel durch die Schaffung weiterer Respicate abgeholfen zu werden.

Justizminister von Dusch: Die Beschwerden über die Bestimmungen sind uns bekannt und wir werden bestrebt sein, den getheilten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Ministerialrath Düringer erklärte, daß die Beschwerden insonderheit thunlichst beseitigt werden sollen.

Abg. Bins (natl.): Den Ausführungen des Abg. Fröhauß im Großen und Ganzen anschließen. Einen Teil der Beschwerde habe ich seiner Zeit schon im Landtage vorgebracht. Es wurde besser, aber bald hatte sich die alte Praxis wieder eingebürgert. Terminbestimmung ist einer jener Punkte, von denen ich sagte, Justizverwaltung Ursache zum Eingreifen geben soll. Die Justizverwaltung sind unzulängliche. Ich hoffe, daß es Gerichte besser wird, wenn ihm nach Umzug des Oberlandes weitere Räume zur Verfügung stehen.

Der Titel wurde angenommen.

Titel 4. Staatsanwaltschaft.

Abg. Eichhorn (Soz.): In der Staatsdebatte habe ich eine Klage eines Flugblattes von unserer Partei hingewiesen. Heute auf diese Sache noch einmal zurück, weil in jener Herr Justizminister gesagt hat, an diesem Flugblatt sei dem badischen Parteimitglied verloren gegangen. Diese Neußerung ist geeignet, die Staatsanwaltschaft auf falsche Bahnen zu bringen. Die Staatsanwaltschaft soll nicht die Enforchbehörde für literarische Erzeugnisse sein, sie soll vielmehr nur feststellen, ob etwas Strafbares vorliegt. Im Interesse einer guten Rechtspflege hätte der Herr Minister diese Neußerung nicht thun sollen.

Justizminister von Dusch: Meine frühere Neußerung hat sich, so viel mir noch in der Erinnerung ist, auf das Verlorengehen einer Anzahl Flugblätter bezogen. Was nun das Flugblatt selbst betrifft, so ist dasselbe auf Grund bestehender gesetzlicher Bestimmungen konfiszirt worden. Die Staatsanwaltschaft ist mit Recht eingeschritten, denn das Flugblatt enthält eine Beschimpfung der obersten gesetzgebenden Körperschaft.

Abg. Eichhorn (Soz.): Der Reichstag hat das wohl nicht gefunden, denn er hat eine Verurteilung abgelehnt. Das Exemplar des Flugblattes, das uns von der Staatsanwaltschaft Mannheim zurückgegeben wurde, hatte verschiedene angegriffene Stellen, die sich aber nicht auf den Reichstag, sondern fast nur auf das Centrum bezogen. Der betreffende Beamte scheint ein guter Centrumsmann zu sein. (Geisterleit.)

Abg. Fröhauß (freif.): Der Abg. Bins hat vorgelesen, daß ich mit meinen Ausführungen über die Staatsanwaltschaft nicht habe generalisiren wollen. Ich kann das bestätigen. Ich befinde mich in keiner prinzipiellen Gegensatz zu der Staatsanwaltschaft und ich sehe auch nicht an, zuzugeben, daß der Geist in unserer Staatsanwaltschaft ein anderer ist, als bei der Staatsanwaltschaft in Norddeutschland. Die guten Geister haben wir es zu verdanken, daß bei uns der Unfug des dolus eventualis seinen Eingang nicht gehalten hat. Auch ich erkenne die Verdienste der Staatsanwaltschaft an, aber ich muß auch heute wieder sagen, daß die Gerichte nicht die nötige Unabhängigkeit gegenüber der Staatsanwaltschaft haben. Wie ich schon ausgeführt, finden die Richter bei der Befugung hoher Stellen nicht die gleiche Berücksichtigung wie die Staatsanwälte. Ich möchte die Herren Kollegen erfragen, zu dieser Frage einmal Stellung zu nehmen.

Präsident Gwinner: Auf diese Weise können wir wieder in die Generaldebatte zurück. Das geht nicht an. Es müssen in dieser Debatte neue Dinge vorgebracht werden. Die Herren haben übrigens die Ausführungen des Herrn Fröhauß in der Generaldebatte gehört und, wenn sie nichts darauf erwidern, so wollen sie eben nichts sagen.

Abg. Fröhauß (freif.): Ich kam, forschend, nochmals auf die Behandlung des Weipert im Gefängnis zu sprechen und ersuchte die Regierung, dafür zu sorgen, daß derartige Mißstände, wie er sie bereits angeführt, nicht mehr vorkommen.

Ministerialdirektor Hübsch: Ich kann heute nur noch einmal wiederholen, daß Weipert kein Unrecht begangen ist. Trotz verschiedener an ihn von dem Gefängnisvorstand gerichteter Mahnungen hatte Weipert es an gutem Willen fehlen lassen. Es mußte deshalb in Disziplinartwegen gegen ihn vorgegangen werden. Nixtends sind aber Maßnahmen gegen die Instruktionen getroffen worden. Ich habe daher auch keinen Grund, auf die erhabenen Vorwürfe einzugehen. Der badische Strafvollzug steht in so hohem Ansehen im In- und Auslande, daß es nicht nötig habe, dieselbe zu rechtfertigen. Dem Hause will ich noch mitteilen, daß mir heute von einem früheren Strafgefängenen ein Brief zugeht, der durch die neuliche Rede des Herrn Fröhauß veranlaßt worden ist. In diesem Briefe bezieht der Schreiber, der in der Schweiz verhaftet worden war und dort sich einige Tage in Haft befunden hatte, das Schweizer Gefängnis mit einem Koch, das Gefängnis in Konstanz mit einem bürgerlichen Hotel und das Gefängnis in Freiburg mit einem Hotel ersten Ranges. (Geisterleit.)

Abg. Behner (Centr.) bemerkt zu einer Ausführung des Abg. Eichhorn, daß, wenn der Reichstag gewöhnlich Strafverfolgungen ablehnt, es trotzdem Pflicht der Staatsanwaltschaft ist, da, wo es nötig ist, einzuschreiten.

Abg. Obkircher (natl.): Der Abg. Fröhauß hat wieder verschiedene Beschwerden vorgebracht. Wir haben es erlebt und werden es noch erleben, daß er mit seinen Reformwünschen die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung zum Gegenstand der Kritik macht. Das kann ihm nicht verwehrt werden. Es ist aber ein Verstoß von ihm, wenn er glaubt, daß wir nichts zu sagen hätten, wenn wir zu seinen Ausführungen schweigen. Ueber die Befugung der obersten Stellen besteht bei den Richtern seit einigen Jahren kein Grund mehr zu Klagen. Wenn der Abg. Fröhauß sagt, daß den Beamten, die aus der Staatsanwaltschaft hervorgegangen sind, die nötige Objektivität mangelt, so ist das eine jener Uebertreibungen, wie wir sie oft bei den Ausführungen des Abg. Fröhauß finden. Wenn also alle Klagen so wenig begründet sind, wie die, welche der Abg. Fröhauß vorgebracht hat, dann wird das Gewicht dieser Klage mehr und mehr abnehmen.

Abg. Fröhauß (freif.) bestritt, daß seine Klagen nicht berechtigt sind. Der Strafvollzug bedarf unbedingt der Revision.

Justizminister von Dusch erklärte, daß die Regierung beim Strafvollzug berechtigten Wünschen stets entgegenkomme. Auf das, was der Abg. Fröhauß über die Staatsanwaltschaft gesagt hat, werde ich nicht mehr eingehen, doch muß ich ihm bemerken, daß es ein Recht der Krone ist, die Beamten zu ernennen.

Titel 5. Amtsgerichte.

Abg. Fröhauß (freif.) kam auf die Besserstellung der Vorstände der Amtsgerichte zu sprechen, die er für durchaus geboten erachtet, befürwortete die Schaffung besonderer Sitzungssäle für Zivilsachen und die Besserstellung der Gerichtsvollzieher und ging des Näheren auf die Mißstände im Karlsruher Amtsgerichtsgebäude ein, deren Beseitigung er der Regierung dringend ans Herz legte.

Justizminister von Dusch bemerkte, daß eine Besserstellung der Amtsgerichtsvorstände bei der Revision des Gehaltsvertrags ins Auge gefaßt ist. Das Amtsgericht Karlsruhe erhält nach dem Umzug des Oberlandesgerichts 22 neue Räume, sodaß die jetzt beklagten Mißstände beseitigt werden können.

Abg. Bins (natl.): Die Wünsche, die der Abg. Fröhauß bezüglich der Besserstellung der Vorstände der Amtsgerichte vorgebracht hat, werden von uns geteilt und sind von verschiedenen Rednern unserer Seite bereits vertreten worden.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Wiesler (Centr.), Straß (Centr.), Fröhauß (freif.), des Geheimrat Bescherer und des Ministerialrath Heinhard wurde der Titel angenommen.

Titel 6. Notariate und Grundbuchwesen.

Abg. Goldschmidt (Centr.) richtete an die Regierung das Ersuchen, in Zusammenhang ein Notariat zu errichten.

Justizminister von Dusch erklärte, daß in dieser Angelegenheit z. B. Erhebungen im Gange sind.

Interesses der Bevölkerung zu berücksichtigen, daß sie in stetem Fortschritt begriffen ist, indem ihre Darbietungen die vorjährigen an künstlerischer Ausstattung noch übertrafen. Das Programm, welches sorgfältig geheim gehalten wurde, enthielt viele geistreiche und zeitgemäße Aufstellungen. Die nicht fertig werdende „Festhalle“, als „Millionengrab“, oder wegen ihrer eigentümlichen Bedachung „Der grüne Frosch“ benannt, war in ihrer Unvollendetheit trefflich nachgebildet. Das Dach krönte ein ungeheurer Frosch, der den Rücken jedesfalls um weitere Millionen aufzuschlagen, weit aufzick. Der „Sühnereis“ als chinesischer Lohengrin in einem mächtigen Schwan thronend, war gefolgt von dem „Leberkollernwagen“ mit der Kaiserin „Küh Du Sie“. Niemand fühlte sich dazu hingezogen, der in dem „chinesischen Wagen“ gelegenen Einladung Folge zu leisten. Auch die folgenden Wagen stellten Ereignisse dar, die mit dem chinesischen Abenteuer in Verbindung stehen. Eine „Schlange“ und ein „Friedenswagen“, dessen höchste Stelle eine Kanoneierte, deren Mund durch ein großes Schloß gesperret war, gehörten dieser Gruppe an. Dem ästhetischen Gefühle genügt vollumfänglich „Festwagen“ mit flechtigen Nummernmädchen. Einziges Fabrikgebäude mit gedorrten Scherenscheiteln stellte den Wirkungskreis der „Thranentretrocknungsgesellschaft“ dar; „Fürst Reuß“ wurde in seiner Wirksamkeit als Volkserzieher vorgeführt, höchst eigenartig einen Krug die Moral von der Nordseite her bringend. Das der „Nachlundebungswagen“ für unseren Freund Potchamberlain keine Schmeichelei für den „großen“ Staatsmann sein würde, konnte man sich im Voraus denken. In einem Käfig wurde er in ein Gefäß in längerer Zwischenräumen eingetaucht. „Störche“ verfrachteten das Herannahen der „hoffnungsvollen Königin Draga“, die mit ihrem Gemahl im folgenden Wagen thronte, vor dem Paare eine enorme Wiege, die aber leer war und trotzdem eifrig geschaukelt wurde. Daran schloß sich ein Wagen mit emsigen Wäscherinnen für Kinderwäsche. Der auf dem Paradeplatz zu erscheinende „Pavillon“ war in der Gruppe „Befriedigungswagen“ prächtig ironisiert. Dem Gasthaus „blaues Kreuz“, das äußerlich mit blauen Dächern und Mägen ehemaliger Stammgäste decorirt war, folgte als Pendant eine getreue Nachbildung des „weltberühmten“ Habercks. Darauf folgte das „Gesellschafts-Grenzbüro“, die „Fasaneninsel“, die Fische sind nach ihrem Erwaehen erkannt über die Waldschnecke (sollte heißen Waldschente), die in dem Ueberfluthungswasser entstanden ist. Eine große Flasche Salmiakgeist wird als notwendiges kosmetisches Mittel nachgeführt. Stürme des Weisfalls erregen die vier, von gefüllten Körben umgebenen, kessenden Marktweiber, die hoch oben thronen, während unten ein Beamter die leeren Körbe abholt, wodurch der Kampf um die neue Marktordnung illustriert werden sollte. Der Wagen des Prinzen Carneval war auch dies Jahr wieder ein prächtiges Werk, der seinem Arrangeur alle Ehre machte. Ebenso war die „Prinzengarde“ in ihren kleinsten Kostümen und ihrer Strömtheit ein bemerkenswerther und eleganter Theil des Maskenzuges. Den Schluß bildete der Wagen des Elfer-Kathes, der sich die Feuerio-Jugend in einem weiteren Gefährt nachfahren ließ. Die berühmte „Kleppergarde“ burte natürlich nicht fehlen. Jupiter pluvius hatte wenigstens insofern Einsehen, als er nicht beständig und auch nicht in besonders einträglicher Weise sein beständendes Element über die Gegenstände, Wagen und Zuschauer ausgoß; die abschließende Hervorbringung des Zustandes der Feuchtigkeit im Innern der aus Nah und Fern herbeigeströmten Neugierigen wird manchem Wirth, Metzger, Bäcker und sonstigen Lebensmittelproduzenten auf die Sinne geschossen haben.

Mannheim, 8. Febr. Heute Vormittag war der bejahrte, verheiratete Tagelöhner Georg Gims in der Chemischen Fabrik von Georg Karl Zimmer im Logerraum mit dem Einladen von Superphosphat beschäftigt. Dieses Düngemittel ist in großen Haufen lose aufgeschichtet. Altem Anscheine nach beging die mit dem Füllen der Säcke beschäftigten Arbeiter die Unvorsichtigkeit, unten zu weit einzuatmen, daß die obere Schicht ins Ausathmen kam, herabstürzte und den Tagelöhner Gims verschüttete. Trotzdem man die Masse sofort wegschaufelte, konnte der Verschüttete nur als Leiche herausgeschafft werden. Eine enorme Last und der intensive Geruch des Phosphates scheinen lt. „N. N. Wdsz.“ den Erstickungstod rasch herbeigeführt zu haben. — Heute Mittag (sah) sich der 22 Jahre alte Sohn des Wirthes Franz Wagners „zum Panorama“ mit einem Revolver in die rechte Schläfe und mußte schwerverletzt ins Allg. Krankenhaus verbracht werden. Der junge Mann, der die That lt. „Wdsz.“ aus Uebeschämmer begangen haben soll, hat die Chinoexpedition mitgemacht.

Lauda, 9. Febr. Gestern wurde hier Gemeinderath Fr. W. verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Tauberschlößchen gebracht. Derselbe steht im Verdacht, seine Dienstwagen, die ebenfalls im Gefängnis sind, zum Weine verleiht zu haben.

Piedelsheim (N. Bretten), 9. Febr. Bei einer Hochzeit wollte ein heftiger junger Wirth Namens Holstein mit einem Revolver schießen. Durch Unvorsichtigkeit schoß sich derselbe den Zeigefinger der rechten Hand total ab und auch die andere Finger dieser Hand blieben nicht unversehrt. Dem jungen Mann dürfte womöglich noch eine Strafe bevorstehen.

Emmendingen, 7. Febr. Heute Nachmittag ereignete sich bei dem um 3 Uhr von Freiburg kommenden Dampfer ein Verkehrsunfall, indem durch zu starkes Abstoßen ein Wagen auf den andern hinarangefahren und durch das Plaque bewegt werden konnten. Infolge dessen war das Gleis gegen Abdrängen im hiesigen Bahnhof längere Zeit für den Verkehr vollständig gesperrt. Der um 3³⁰ Uhr hier ankommende Dampfer konnte den „Wdsz. Nachr.“ zufolge nicht weiter verfahren und sel auf der Strecke Emmendingen-Miegel-Emmendingen aus. Der um 4¹⁵ Uhr durchfahrende Dampfer, sowie der um 4⁴⁵ Uhr hier ankommende Personenzug mußte von Emmendingen aus auf dem falschen Gleis hierher geleitet werden. Nach 2 Stunden war der Unfall geboben und konnte der Verkehr auf beiden Gleisen wieder aufgenommen werden.

* Wasser (N. Emmendingen), 8. Febr. Heute Morgen brach in der Scheuer des Herrn Leob. Sulzberger, Wagner, Feuer aus, welches Wohnhaus, Scheuer und Stallung vollständig einäscherte. Außer der hiesigen Wochenschrift erschien die Feuerwehr von Emmendingen. Das Vieh wurde gerettet, von den Fahrnissen konnte nichts herausgebracht werden. Vier Handwerksburschen wurden lt. „Wdsz. Nachr.“ wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Freiburg, 9. Febr. In der Baumwollspinn- und Weberei in Höchstleitz ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Der in der Spinnerei erst seit kurzer Zeit beschäftigte Arbeiter August Heuberger kam auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise mit dem Kopfe in eine Maschine und wurde lt. „Wdsz. Nachr.“ so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der leicht erkrankene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung fest.

Konstanz, 9. Febr. Die Reihen der Mitkämpfer von 1870/71 gedenken sich bedenklich zu lichten. Mit dem gestern erfolgten Hinscheiden des Kaufmanns Eugen Welkin, während des Krieges Reserveleutnant im 6. Badischen Infanterieregiment, hat der hiesige Kriegerbund, ein Kampfgenossenverein, innerhalb zweier Monate 4 seiner Mitglieder durch den Tod verloren.

4. Karlsruher Bürgerauschuß.

Sitzung vom 7. Februar 1902

Beginn 8 Uhr Nachmittags.
Anwesend 88 Mitglieder.
Oberbürgermeister Schuepfer bringt vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des städt. Beamtenvereins zur Verlesung, in dem der Beamtenverein dem Stadtrath und dem Bürgerauschuß für die in der letzten Bürgerauschusssitzung bewilligte Verbesserung der Gehalts- und Versorgungs-Verhältnisse der städt. Beamten dankt, und spricht; auch seinerseits dem Bürgerauschuß den Dank für das den städtischen Beamten von demselben stets entgegengebrachte Wohlwollen aus.

1. Gegenstand der Tagesordnung: Aufwand für die Veranstaltung von Feiertagen anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs.

Oberbürgermeister Schuepfer führt aus, daß er es nicht für notwendig halte, die Vorlage näher zu begründen, da es selbstverständlich sei, daß die Stadt bei dies nicht nur in gebührender Dankbarkeit dem Großherzog, sondern auch dem ganzen Lande schuldig. Er entwirft alsdann das Programm der vom 25. bis 27. April stattfindenden Feiertage.

Stadtvorordneten-Vorstand Dr. Goldschmidt empfiehlt die beschaffenlose Annahme der Vorlage.

Stadtvorordneter Schaefer gibt im Namen seiner Parteifreunde die Erklärung ab, daß sie aus prinzipiellen Gründen die Vorlage ablehnen müßten.

Stadtvorordneter Dr. Friedberg erklärt die Annahme der Vorlage als ein nobile officium und benutzt die Gelegenheit, dem Stadtvorordneten-Vorstand Dr. Goldschmidt für die energische Vertretung der städt. Interessen im Landtage bei der Debatte über das Grundbuchwesen zu danken.

Oberbürgermeister Schuepfer bemerkt, daß die Partei des Herrn Schaefer froh sein könne, daß sie sich in der Minderheit befinde, denn wenn sie in der Mehrheit wäre, so würde sie eine Vorlage zu Fall bringen, die in hohem Maße dem Arbeiterstande zu Gute kommt, denn der hauptsächlichste Theil des angeforderten Betrages werde zu Arbeitslöhnen verwendet.

Stadtvorordneter Kolb meint, man könne ja den Betrag für notwendige Dinge verwenden, das Geld könne auch dann den Arbeitern zu Gute kommen; im übrigen sei es nur konsequent, wenn seine Partei gegen die Vorlage stimme.

Stadtvorordneter-Vorstand Dr. Goldschmidt dankt Herrn Stadtvorordneter Dr. Friedberg für seine Anerkennung und weist darauf hin, daß die Sozialdemokraten der Vorlage über den Zuschuß der Stadt zu dem Jubiläums-Kunstausstellungsgebäude in Höhe von 50 000 Mark f. Bt. zugestimmt hätten. Konsequenter Weise müßten sie nun doch auch der heutigen Vorlage zustimmen.

Stadtvorordneter Kolb erwidert hierauf, sie hätten damals ihre Zustimmung nur in dem Sinne gegeben, daß der Betrag zur Errichtung eines Kunstausstellungsgebäudes und nicht zu den Jubiläumserleichterungen verwendet werde; für die Kunst sei seine Partei stets zu haben.

Die Vorlage wurde hierauf mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

2. Gegenstand der Tagesordnung: Umwandlung des Waldgeländes zwischen Hannwald und Alb in eine öffentliche Anlage.

Oberbürgermeister Schuepfer verweist auf die schriftliche Begründung der Vorlage.

Stadtvorordneter Schwinde führt Namens des Stadtvorordneten-Vorstandes aus, daß ein dringendes Bedürfnis zur Herstellung der Anlage z. Bt. nicht vorliegt, man solle daher das Projekt nur dann zur Ausführung bringen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse des Arbeiterstandes die Inangriffnahme größerer Arbeiten verlange. Er hoffe aber, daß die Verhältnisse in Wäld sich so zum Besseren wenden würden, daß die Ausführung in der nächsten Zeit überhaupt nicht notwendig werde.

Stadtvorordneter Schwinde regt hierbei noch an, daß man für eine halbober Ueberbrückung der Alb etwa in der Gegend der verlängerten Eisenlocherstraße Sorge tragen wolle, damit man auf kürzerem Wege in den Wannwaldtheil gelangen könne; es sei dies ein dringendes Bedürfnis, da man in einem Umkreis von etwa 2800 Meter nicht über die Alb kommen könne.

Stadtvorordneter Heller fragt an, ob bei den Wäldplänen an der Alb nunmehr Anleideräume errichtet würden; auch hält er die Errichtung von Bedürfnisanstalten in der Nähe derselben für notwendig.

Oberbürgermeister Schuepfer bemerkt zu den Anfragen, daß eine Brücke über die Alb mit der Zeit zweifellos notwendig würde, allein der Errichtung einer solchen stehe z. Bt. noch das Gemüth entgegen, daß das Gelände nordöstlich der Alb der Gemeinde Weiertheim gehöre und erst von dieser erworben werden müsse. Es schwebten z. Bt. Verhandlungen über den Ankauf desselben mit der Gemeinde Weiertheim; vielleicht könnte man es im Wege des Kaufes bekommen. Was die Wäldhäuser u. die Bedürfnisanstalten betreffe, so halte er diese z. Bt. noch nicht für so notwendig. Dieselben müßten auch einer ständigen Ueberwachung unterzogen werden, da erfahrungsgemäß mit derartigen Einrichtungen viel Unfug getrieben werde. Wenn das Bedürfnis nach denselben einmal ein dringendes werde, könne man ja die Anschaffung derselben ins Auge fassen.

Stadtvorordneter Wilt erklärt, seine Partei sei mit der Vorlage einverstanden, auch die in Aussicht stehende weitere Ueberbrückung der Alb sei erfreulich. An der Vorlage habe er aber das auszusetzen, daß die Ausführung der Anlage erst in der Zukunft erfolgen soll, wenn die Lage der arbeitenden Klasse es verlange. Seiner Ansicht nach sei schon jetzt der Zeitpunkt für die Ausführung gegeben, da die Arbeitslosigkeit z. Bt. noch eine große und die Arbeitslosigkeit eine geringe sei. Er bemängelt sodann, daß im Monat Januar keine Zählung der Arbeitslosen erfolgt und bei der Arbeitslosenstatistik die Vorstrafen der Arbeitslosen veröfentlichlich worden seien. Durch eine derartige unnothige Maßnahme, werden die Arbeiter nur kompromittirt und gute, aus Unglück arbeitslos gewordene Arbeiter in schlechten Geruch gebracht. Wenn auch ein Arbeiter in früheren Jahren bestraft worden sei, so dürfe man ihm dies nicht nachtragen und ihm sein Fortkommen nicht durch Veröfentlichung der Vorstrafen erschweren. Von 800 Arbeitslosen hatten nur etwa 140 Arbeit befohlen. Ein Beweis dafür, daß zu wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden sei. Es sei ja an und für sich richtig, daß bei der Vergebung der Arbeit zunächst solche berücksichtigt würden, die den Unterstützungsbedürfnis hier hätten und verheirathet seien, man dürfe aber hierbei nicht zu weit gehen. In Arbeiterkreisen habe es verbrochen, daß Arbeitslose 6 bis 8 Mal auf das Rathhaus besaßen und schließlich mit dem Bemerkten fortgeschickt worden wären.

Stadtvorordneter Wilt erklärt, seine Partei sei mit der Vorlage einverstanden, auch die in Aussicht stehende weitere Ueberbrückung der Alb sei erfreulich. An der Vorlage habe er aber das auszusetzen, daß die Ausführung der Anlage erst in der Zukunft erfolgen soll, wenn die Lage der arbeitenden Klasse es verlange. Seiner Ansicht nach sei schon jetzt der Zeitpunkt für die Ausführung gegeben, da die Arbeitslosigkeit z. Bt. noch eine große und die Arbeitslosigkeit eine geringe sei. Er bemängelt sodann, daß im Monat Januar keine Zählung der Arbeitslosen erfolgt und bei der Arbeitslosenstatistik die Vorstrafen der Arbeitslosen veröfentlichlich worden seien. Durch eine derartige unnothige Maßnahme, werden die Arbeiter nur kompromittirt und gute, aus Unglück arbeitslos gewordene Arbeiter in schlechten Geruch gebracht. Wenn auch ein Arbeiter in früheren Jahren bestraft worden sei, so dürfe man ihm dies nicht nachtragen und ihm sein Fortkommen nicht durch Veröfentlichung der Vorstrafen erschweren. Von 800 Arbeitslosen hatten nur etwa 140 Arbeit befohlen. Ein Beweis dafür, daß zu wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden sei. Es sei ja an und für sich richtig, daß bei der Vergebung der Arbeit zunächst solche berücksichtigt würden, die den Unterstützungsbedürfnis hier hätten und verheirathet seien, man dürfe aber hierbei nicht zu weit gehen. In Arbeiterkreisen habe es verbrochen, daß Arbeitslose 6 bis 8 Mal auf das Rathhaus besaßen und schließlich mit dem Bemerkten fortgeschickt worden wären.

Stadtvorordneter Wilt erklärt, seine Partei sei mit der Vorlage einverstanden, auch die in Aussicht stehende weitere Ueberbrückung der Alb sei erfreulich. An der Vorlage habe er aber das auszusetzen, daß die Ausführung der Anlage erst in der Zukunft erfolgen soll, wenn die Lage der arbeitenden Klasse es verlange. Seiner Ansicht nach sei schon jetzt der Zeitpunkt für die Ausführung gegeben, da die Arbeitslosigkeit z. Bt. noch eine große und die Arbeitslosigkeit eine geringe sei. Er bemängelt sodann, daß im Monat Januar keine Zählung der Arbeitslosen erfolgt und bei der Arbeitslosenstatistik die Vorstrafen der Arbeitslosen veröfentlichlich worden seien. Durch eine derartige unnothige Maßnahme, werden die Arbeiter nur kompromittirt und gute, aus Unglück arbeitslos gewordene Arbeiter in schlechten Geruch gebracht. Wenn auch ein Arbeiter in früheren Jahren bestraft worden sei, so dürfe man ihm dies nicht nachtragen und ihm sein Fortkommen nicht durch Veröfentlichung der Vorstrafen erschweren. Von 800 Arbeitslosen hatten nur etwa 140 Arbeit befohlen. Ein Beweis dafür, daß zu wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden sei. Es sei ja an und für sich richtig, daß bei der Vergebung der Arbeit zunächst solche berücksichtigt würden, die den Unterstützungsbedürfnis hier hätten und verheirathet seien, man dürfe aber hierbei nicht zu weit gehen. In Arbeiterkreisen habe es verbrochen, daß Arbeitslose 6 bis 8 Mal auf das Rathhaus besaßen und schließlich mit dem Bemerkten fortgeschickt worden wären.

Stadtvorordneter Wilt erklärt, seine Partei sei mit der Vorlage einverstanden, auch die in Aussicht stehende weitere Ueberbrückung der Alb sei erfreulich. An der Vorlage habe er aber das auszusetzen, daß die Ausführung der Anlage erst in der Zukunft erfolgen soll, wenn die Lage der arbeitenden Klasse es verlange. Seiner Ansicht nach sei schon jetzt der Zeitpunkt für die Ausführung gegeben, da die Arbeitslosigkeit z. Bt. noch eine große und die Arbeitslosigkeit eine geringe sei. Er bemängelt sodann, daß im Monat Januar keine Zählung der Arbeitslosen erfolgt und bei der Arbeitslosenstatistik die Vorstrafen der Arbeitslosen veröfentlichlich worden seien. Durch eine derartige unnothige Maßnahme, werden die Arbeiter nur kompromittirt und gute, aus Unglück arbeitslos gewordene Arbeiter in schlechten Geruch gebracht. Wenn auch ein Arbeiter in früheren Jahren bestraft worden sei, so dürfe man ihm dies nicht nachtragen und ihm sein Fortkommen nicht durch Veröfentlichung der Vorstrafen erschweren. Von 800 Arbeitslosen hatten nur etwa 140 Arbeit befohlen. Ein Beweis dafür, daß zu wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden sei. Es sei ja an und für sich richtig, daß bei der Vergebung der Arbeit zunächst solche berücksichtigt würden, die den Unterstützungsbedürfnis hier hätten und verheirathet seien, man dürfe aber hierbei nicht zu weit gehen. In Arbeiterkreisen habe es verbrochen, daß Arbeitslose 6 bis 8 Mal auf das Rathhaus besaßen und schließlich mit dem Bemerkten fortgeschickt worden wären.

Oberbürgermeister Schaefer bemerkt, daß die Arbeitslosen Statistik deshalb unterlassen worden sei, weil sie nur einen sehr zweifelhaften akademischen, aber keinen praktischen Werth habe. Bei einer solchen Statistik komme es hauptsächlich darauf an, festzustellen, wie viele Arbeiter keine Arbeit hätten finden können und zwar nicht nur vorübergehend, sondern längere Zeit. Man sei hierbei vor allem auf die Angaben der Arbeiter angewiesen, ob diese aber richtig seien, sei eine andere Frage. Daß Arbeitsjünglinge mehrmals einbestellt und schließlich fortgeschickt worden seien, sei ihm nicht bekannt und er halte es auch nicht für wahrscheinlich; es sei die Anordnung getroffen, daß alle, die den Unterstufungswohnort und Familie hier hätten, beschäftigt würden, mit Ausnahme von notariischen Arbeitslosen. Ledige würden dann beschäftigt, wenn sie Angehörige zu unterhalten hätten und außerdem solche, die schon ein höheres Alter erreicht hätten. Die Veröffentlichung der Vorstrafenfolge nicht, um die Arbeiter zu kompromittieren, sondern deshalb, weil die Öffentlichkeit ein Interesse daran habe, zu wissen, was das für Leute seien, für welche die Stadt zu sorgen habe. Die Namen der Bestraften würden nicht angegeben. Viele seien mit schweren Strafen, wegen Diebstahls, Betrugs u. dergl., ein ersichtlich großer Prozentsatz wegen Sittlichkeitsvergehen bestraft, das zeige, daß nicht gerade die besten Elemente zu den Arbeitslosen gehörten. Bei einer wirtschaftlichen Krise würde eben der Arbeitgeber das gute Material behalten und das schlechte entlassen. Zu bestimmen sei selbstverständlich nicht, daß mancher auch in Folge Unglücks ohne jede Verschuldung arbeitslos werde.

Stadtvorordner Baumert bemerkt, er fasse die Vorlage in dem Sinne auf, daß um die Bewilligung eines offenen Kredits nachgesucht werde, von dem nur dann Gebrauch gemacht werde, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Arbeiter es erfordern würden. Den Betrag, der für die Herstellung der Anlage angefordert sei, halte er etwas hoch. Auch wolle er noch darauf aufmerksam machen, daß das Gelände wegen seiner landschaftlichen Schönheit viel von hiesigen Malern besucht werde, also noch einen idealen Werth habe. Er bitte deshalb, daß die Anlage nicht ohne vorherige Beratung mit Malern oder der Kunstakademie erfolge, damit dieser Werth des Geländes erhalten bleibe.

Oberbürgermeister Schaefer erwidert hierauf, daß dies bereits, als der Plan über die Korrektur der Alb vorgelegt wurde, gesehen sei. Stadtvorordner Ulrich bittet, die Genehmigung zu der Vorlage nur unter der Bedingung zu erteilen, daß die Anlage nur dann ausgeführt werden dürfe, wenn sie ein Bedürfnis geworden sei. Jetzt bestehe ein solches nicht, da der nahe Hardtwald von jedem leicht erreicht werden könne.

Oberbürgermeister Schaefer bemerkt, der Kredit sei als ein offener zu betrachten, von dem nur im Falle des Bedürfnisses Gebrauch gemacht werde. Wenn ein plötzlicher Nothstand eintrete, müsse rasch eingegriffen werden können. Der Aufwand sei allerdings ein hoher, allein das habe darin seinen Grund, daß die Nothstandsarbeiter theurer arbeiten würden, weil sie in der Regel in den auszuführenden Arbeiten nicht verwendet seien. Wenn die Anlage einem Unternehmer übertragen würde, würde dieselbe jedenfalls billiger kommen.

Stadtvorordner Willi kommt nochmals auf die Arbeitslosen Statistik zu sprechen und bittet wiederholt, die Vorstrafen der Arbeitslosen nicht zu veröffentlichen, weil viele Arbeitgeber eben Bedenken hätten, einen Mann in Arbeit zu nehmen, der vorbestraft sein könnte. Auch glaube er, daß es nicht richtig sei, Personen, die durch eigenes Verschulden ohne Arbeit seien, von der Nothstandsarbeit auszuschließen, vielmehr glaube er, daß es vom erzieherischen Standpunkt aus besser sei, diesen ebenfalls Arbeit zu geben und sie so wieder auf gute Wege zu leiten.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.
(Schluß folgt.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Februar.

Hofbericht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat heute Samstag Vormittag von 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai. Um 12 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den General der Infanterie von Bock und Polach, kommandirenden General des 14. Armeekorps. Hierauf meldeten sich folgende Offiziere und Sanitätsbeamte: Major von Schelha, Hauptmann von Glasow, Oberleutnant Freiherr von Havelberg, Leutnant von Ernst und Leutnant Freiherr von Buol-Verenberg vom 1. Bad. Leib-Granadiere-Regiment Nr. 109, Oberlt. Frhr. Schilling von Camstatt im gleichen Regiment, bisher im 8. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 169, Feuerwerkerleutnant Seipold bei der 28. Feld-Artillerie-Brigade, bisher beim Artillerie-Depot Breslau, Hauptmann Nordfisch, aggregirt dem 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30, bisher Kommandeur der Artillerie-Munitionskolonnen 1 der Ostfälischen Munitionskolonnen-Abtheilung, Leutnant Wippermann im 4. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 66, Assistenzarzt Feichtmayer im Infanterie-Regiment von Litow (1. Rheinischen) Nr. 25, bisher im Niederheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39 und Assistenzarzt Mayer im Infanterie-Regiment von Litow (1. Rheinischen) Nr. 25.

Der gestern beabsichtigte Besuch der Professoren der Kunstakademie Hill, Ritter und Weizhaupt durch die Großherzoglichen Herrschaften konnte nicht zur Ausführung kommen, dagegen besuchten Ihre Königlichen Hoheiten gestern den Galleriedirektor Professor Thoma in seinem Atelier. Heute Nachmittag hörte S. K. H. der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn v. Babo und des Legationsraths Dr. Seyb. Um halb 8 Uhr fand eine große Hofafache zu Ehren des bisherigen Kommandirenden Generals des 14. Armeekorps Generals der Kavallerie v. Bülow und Gemahlin statt, wozu zahlreiche Einladungen ergangen sind. J. K. H. die Kronprinzessin Viktoria besuchte Abends die Oper im Großherzoglichen Hoftheater. Höchstselbst nahm an der Abendafache bei S. Gr. H. dem Prinzen und J. K. H. der Prinzessin Max Theil.

Praktische Telegraphie. Wie wir hören, wird Professor Ferdinand Braun, früherer Vertreter der Physik an unserer technischen Hochschule, seit einigen Jahren an der Universität zu Straßburg, auf Einladung des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Anfang März hier selbst einen mit Experimenten verbundenen Vortrag über das von ihm erfundene System der „drahtlosen Telegraphie“ abhalten. Da die Erfolge, die das im Prinzip von dem Marconi'schen abweichende Braun'sche System der Funkentelegraphie durch die in überraschender Weise gelungenen Versuche auf der deutschen Marine von Cuxhaven und Helgoland aus erzielte, das allgemeine Interesse wachgerufen haben, sollen auch weitere Kreise des Publikums zu dem Vortrage eingeladen werden.

Das Großherzogliche Paar wird heute, am Rosenmontag, mit der Prinzessin Alexandra zu Schaumburg-Lippe gegen 12 1/2 Uhr mit dem ganzen Hofstaat in Köln eintreffen, sich zum Kgl. Gouvernement begeben und einer Einladung des Gouvernors Generalleutnants v. Hagenow zum Frühstück folgen. Vom Gouvernement aus werden die hohen Herrschaften sich den großen Maskenzug ansehen und dort die Mitglieder des Festkomitees sowie die Vertreter der drei Hauptfiguren des Zuges empfangen.

Das lustige Faschingsreiben auf den Straßen, das auf der Kaiserstraße seinen Konzentrationsort hatte, erlitt am gestrigen Sonntag durch das theilweise regnerische Wetter nur eine geringe Einbuße und bot bis auf die natürlich noch fehlenden Maskengruppen ein Bild im Kleinen von dem am Faschnachtsdienstag zu beobachtenden Karnevalstreiben. Die Wirthschaften waren gestern meist dicht gefüllt und dem Wobler wurde tapfer angesprochen. Ein Kaufmann und ein Student, die zuviel davon genossen, fielen Abends gegen halb 8 Uhr in das Schaufenster eines Weichwarengeschäftes in der Kaiserstraße, wodurch dasselbe zertrümmert wurde. Der Schaden, für den sie

Alm, 9. Febr. Zwischen einem preussischen Oberleutnant der Artillerie und einem bayerischen Infanterieleutnant fand ein Pistolenduell statt. Ersterer wurde schwer verletzt. **München, 9. Febr.** Die „Allg. Ztg.“ meldet: Der Ministerpräsident Graf v. Crailsheim reist am 12. Februar zu einem offiziellen Besuch nach Stuttgart und Karlsruhe. Besondere politische Anlässe hierzu liegt nicht vor. Die Reise ist ein Höflichkeitstakt, wenn es auch auf der Hand liegt, daß sich dabei Gelegenheit zu einem erfrischenden Meinungsaustrausch zwischen den leitenden Staatsmännern der süddeutschen Bundesstaaten bietet. In der Reise des Ministerpräsidenten werden die „Münch. Neuest. Nachr.“ Graf v. Crailsheim werde mit seiner Tochter von dem Königspaare von Württemberg und dem Großherzogspare von Baden empfangen werden.

Telegramme der „Bad. Presse“.

Berlin, 10. Febr. Die Polenfraktion des Reichstages beschloß, wie verlautet, geschlossen für die Erhöhung der Kornzölle zu stimmen. **München, 10. Febr.** Bezüglich der vom Ministerpräsidenten Crailsheim nach Stuttgart und Karlsruhe zu unternehmenden Reise (siehe unter Nachbarland. D. N.) wird gemeldet, daß wahrscheinlich auch eine Zuebereinkommung gegen weitere agrarische Forderungen zum Ausdruck kommen wird. Bezüglich der Eisenbahnfrage komme vielleicht in Betracht, welche gemeinsame Weiterbildung von Einrichtungen möglich ist. Man darf dabei nicht an eine gemeinsame Verwaltung und nicht an eine Abgabe gegen die preussisch-hessische Gemeinschaft denken. Die jüngsten Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz seien von der bayerischen und württembergischen Regierung, vielleicht auch schon von der badischen angenommen worden.

Petersburg, 10. Febr. Gestern fand im prächtig geschmückten Malachitfaal des Winterpalais zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich ein Familienfrühstück statt, an welchem der Kaiser, die Kaiserin, die Kaiserin-Mutter, der Erzherzog und dessen Gefolge theilnahmen.

Wien, 9. Febr. Ministerpräsident von Körber begibt sich morgen zu dreitägigem Aufenthalt nach Budapest, um mit seinem Kollegen von Szell über den Zolltarif zu beraten.

Wien, 10. Febr. Der „Montagneur“ zufolge bildet die Frage des Zuckereports den Gegenstand einschlägiger Beratungen der österreichisch-ungarischen Regierung. Es ist wahrscheinlich, daß ein einheitliches Vorgehen mit dem deutschen Reich erfolgt.

Paris, 9. Febr. Der Anwalt Labori, der ehemalige Vertheidiger von Dreyfus, hat nun endgiltig seine Kandidatur für die Kammer im Wahlbezirk Fontainebleau aufgestellt.

Kiffabon, 10. Febr. Der Negerkönig Guanhana ist von seinem Verbannungsort auf den Azoren entlassen. Er hat Jahre lang blutige Verzehwungskämpfe gegen Portugal geführt.

Algier, 9. Febr. Der frühere Antisemitenhänfling Mar Regis hat in einem Briefe dem Präfekten mitgetheilt, daß er seine Demission als Generalrath gebe. Regis dürfte jetzt politisch ganz abgewirtschaftet haben. (D. N.)

New-York, 9. Febr. Das Befinden des Sohnes des Präsidenten Roosevelt war gestern etwas besser, doch ist die Gefahr, wie die Washingtoner Blätter melden, groß genug, daß ein Extrazug für den Präsidenten bereit steht, der bereit nicht abreist, um eine Aufregung des Sohnes zu vermeiden. (Außer dem Sohn des Präsidenten sind sechs andere Knaben in der Grottonschule in Massachusetts erkrankt. (D. N.)

Washington, 9. Febr. Präsident Roosevelt ist um Mitternacht nach Weston (Massachusetts) zu seinem an der Lungenerkrankung erkrankten ältesten Sohne abgereist.

New-York, 10. Februar. Ein Fieserbrand zerstörte in Battery (New-York) gestern einen Komplex von über hundert Gebäuden. Mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden beläuft sich auf 12 Millionen Dollars. Gegen halb 8 Uhr Abends erst vermochte man Herr des Feuers zu werden. Tausende von Obdachlosen irren umher. Unter andern Gebäuden der Hauptstraße wurde auch das Rathaus und das Telegraphenamt eingestürzt. **St. Louis, 10. Februar.** Bei einem Hotelbrand sind 10 Personen umgekommen. Mehrere wurden verletzt.

England und Transvaal.

Pretoria, 9. Febr. (Meuter). Die Umsatsteuer von unbeweglichem Eigenthum wurde durch eine heute veröffentlichte Proklamation auf 1/4 pCt. abgeändert.

London, 8. Febr. Nach einer heute veröffentlichten Verlautstung wurden am 5. Februar bei Litspansfontein 14 Mann und bei Ornisfontein 2 Offiziere und fünf Mann verwundet.

London, 8. Febr. Die sehr zuverlässige „Westminster Gazette“ erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß die holländische Regierung vor Absendung ihrer Note sich der vollen Zustimmung der drei Delegirten Fisher, Weissel und Wolmarans versichert hatte.

St. Petrus, 9. Febr. Einem Telegramm des „Petit Bleu“ aus dem Saag zufolge haben die Buren jede Hoffnung auf fremde Intervention aufgegeben. Sie zählen nur noch auf sich selbst. Sie fragen nicht

wie viel Zeit erforderlich sein wird zu einem endgiltigen Triumph entworfen, den Krieg solange fortzusetzen, wie notwendig ist. tzel haben sie in Ueberflus, da sie im Norden Transvaals so viel gesät haben, daß es den Engländern unmöglich wird, in alle einzudringen und die Felder zu zerstören. Das einzige was ist, ist Tabak und Salz. Die Bitterung hat keinen Einfluß mehr sie durch den langen Krieg gegen jedes Wetter abgehärtet sind. olger des ... Wissen ist der Kommandant de Jong aus n früherer Handelsgehilfe in Johannesburg, der große taktische an den Tag gelegt hat. Wie weiter berichtet wird, ist ein Erfinder eines neuen Mittels zur Sprengung der Panzerschiffe h verwundet den Engländern in die Hände gefallen und sofort worden.

Paris, 8. Febr. Minister Delcassé hat den Abgeordneten ihn mitgetheilt hat, daß er ihn über die Haltung Frankreichs t England zu Gunsten der südafrikanischen Republik einge- terhandlungen befragen werde, wissen lassen, daß er, da er n in der Kammer Sitzung am 20. Januar abgegebenen Erklä- ts hinzuzufügen habe, Verlys' Frage nicht annehmen könne. aris, 9. Febr. Großes Aufsehen erregt hier die Haltung t des Ersten Sekretärs der englischen Botschaft, welche Festdauer beim Gouverneur der Otonomand sich plög- und ein dreimaliges Hoch auf Chamberlain ausbrachte.

... Engländer kamen der Aufforderung nach, wöh- rend die anwesenden Franzosen und Russen sitzen blieben. Das Fest wurde sofort abgebrochen und die Urheberin des Zwischenfalles reiste noch an demselben Abend nach England. (B. Mg.)

Wie Dewet aus der neuen Garnierung entkam.

London, 10. Febr. Wie hierher gemeldet wird, sind die großen Operationen Kitchener's gegen Dewet wiederum vergeblich gewesen. Die am vorigen Sonntag abgeschlossenen mehrtägigen fervergrenden Operationen im Heilbronner-Kronstad-Distrikt endigten am letzten Donnerstag thatsächlich mit einer völligen Umzirkelung des großen Distriktes Frankfurt-Heilbron und der wirklichen Umzingelung Dewets. Indes Dewet durchbrach die Garnierung. Er löste seine Kommandos in kleinere Trupps auf und ließ sie die erivende Linie an verschiedenen Stellen durchschleichen. Er selbst entkam im Dunkel der Nacht seinen Verfolgern, indem er sich mit wenigen Freunden unter eine große Viehherde mischte und so, wie einmals Odysseus dem riesen Polyphem, hier der Wachsamkeit des englischen Feindes entging. So gelang es ihm die Blokadelinie Kronstad-Kindley nach Süden hin zu überschreiten. Den Engländern fielen nur eine Anzahl Karren und wertloses Gerümpel in die Hände. Die Buren verloren bei der ganzen Operation nur drei Mann an Todten.

Bolwehof (Oranjesstaat), 10. Febr. Das Bureau Meuter meldet über die letzte Umzingelung Dewet's: Nach mehrtägigen Operationen östlich von Liebenbergpolsi und dem Bilgehof brachen sämtliche englische Truppen in der Nacht auf den 6. an verschiedenen Richtungen auf und übten eine zusammenhängende Linie von Veritetten und besetzten die Linie von Holland an der Blokadelinie Heilbron-Kronstad bis nach Doornloof an der Blokadelinie Kronstad-Kindley. Auf der ganzen Linie standen während der ganzen Nacht verschanzte Vorposten, welche 50 Yards von einander entfernt waren. Andere englische Abtheilungen übertraten in der Front, um ein Ueberschreiten der Linie durch die Buren zu verhindern. Diese Kolonnen rückten bei Tagesanbruch auf den Straße Heilbron-Kronstad und am folgenden Tage nach der Eisenbahn-Blokadelinie vor, welche verstärkt wurde, um einen Durchbruch zu verhindern.

Am 6. Februar befand sich Dewet unterhalb dieser Umzierung und befahl seinen Leuten, sich in kleine Trupps zu zerstreuen. Er selbst mit wenigen Mannschaften und einer Viehherde marschierte auf die Blokadelinie Kronstad-Kindley vor und trieb in in einer sehr dunklen Nacht Vieh gegen den Drahtzaun. Er brach mit dem Vieh durch und verlor 3 Todte, 25 Pferde und ziemlich viel Vieh.

In der folgenden Nacht wurden noch verschiedene Durchbruchversuche gemacht. Eine Abtheilung der Buren verlor 10 Todte bei einem Durchbruchversuch in der Nähe von Heilbron. Insgesamt sollen (!) die Buren 283 Todte und Verwundete und Gefangene verloren haben, ebenso 700 Pferde und viel Vieh. Die englischen Verluste betragen 10 Mann.

London, 10. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Bolwehof: Lord Kitchener selbst besichtigte den Schauplatz der Ereignisse. Die Buren stehen jetzt noch mehrere Hundert Mann stark nordöstlich von Heilbron in der Nähe des Baalflusses.

Wasserstand des Rheins.
Auskang, Hafenpegel. Am 8. Febr. 2,78 m (7. Febr. 2,66 m).

Veranlagungs- und Vereins-Anzeiger.
(Das Nähere bittet man aus dem Inserattheil zu ersehen.)
Montag den 10. Februar:

- Arbeiterbildungsverein, 9 Uhr Versammlung.
- Gesangv. Maschinenbauer, 1/9 Uhr Kostümfest im Hotel Monopol.
- Gesangverein Konordia, 8 Uhr Kostümfest in der Eintracht.
- Kolossäum, 8 Uhr Vorstellung.
- Liederkranz, 8 Uhr Kostümfest in der Festhalle.
- Perkeo, 8 1/2 Uhr Vorstellung.
- Poseidon, 8 Uhr Unterhaltung, Restaurant Adlensberger.
- Turagefellschaft, 1/9 Uhr Karrenkneipe.
- Turugemeinde, 9 Uhr Karrenkneipe im Lokal.
- Tischerklub, 1/9 Uhr Probe, Kurkus 1.

Kufekes
BESTE NAHRUNG FÜR
gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl

Unübertroffen zur Haut- und Schweißepiloge
Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

COUURIER

Allgemeiner Anzeiger

für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau.

Verlag und Expedition: **Verd. Thiergarten (Badische Presse), Karlsruhe.**
 Redaktion: **Erst Sasse, Karlsruhe.**
 Abonnementspreis: unter Ausschluss des Postgebührens pro halbjährl. 1. — bei halbjährl. 2. —
 Garantierter Auflagen: 27 000.

geschöt werden. Nach 15 Minuten langem Kochen wird die abgekühlte, durchsichtige Brühe auf das in ca. 6—10 Pfund große Gefäß gegeben. Ehe aber diese Brühe darüber geschüttet wird, muß das obige Quantum Fleisch mit 2 Schoppen Salz richtig eingeweicht werden und einen Tag lang lagern. Die Brühe muß über das Fleisch reichen und das Salz fest eingewirkt werden. Nach ca. 20 Tagen sind die Fleischeren nach 4—6 Wochen die Schinken vollständig fertig zum Kochen. Hierfür werden sie in die Brauchkammer oder den Rauchfang gebracht. In letzterem aber mit einem Stück Zill ummünden, um das Verunreinigen durch Aufsteigen größerer Nahrung zu vermeiden. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen, auch länger, sind sie vollständig durchgeräuchert. (V. Kraft, Wegweiser, Witzsburg.)

Praktischer Ratgeber.
 * Die Pflege der Vorberäume. Derselbe macht wenig Arbeit, da ein öfteres Umpflücken nicht nötig ist und nur dann vorgenommen wird, wenn die Stängel drohen, auseinander zu fallen. Das tritt bei guten Ernteböden erst nach 15—20 Jahren ein. Als Umpflanzzeit empfiehlt der Herr, Rathg. im Obst- und Gartentum eine Mischung von Mistbeeteerde, Kompost, Gartenerde, etwas Lehm, Sand und Kalkstein. Dem Gemisch werden noch große Hornspäne und trockener Schupfen beigebeige. Zu überigen erstreckt sich die Pflege auf vollständige Bewässerung und häufiges Besprühen und Weiden der Stämme. Das Weiden der Pflanzen braucht nicht so oft, denn aber muß es durchdringend geschehen. Ein um das andere Mal stehen wir mit verdünnter Saure oder künstlichem Blumendünger. Mäßiges Gießen und Umpflücken im 1. obengenannten Zeitpunkte, welche auf Verlangung sofort vom Geschäftskaufmeister verfertigt wird. Der betreffende Artikel ist reich mit Abbildungen geschmückt.

Sine gewaltige Raupenplage in Sicht!
 Herr & Lufermann in Oesen (Landkreis Elm) schreibt: Unter freundschaftlichen Vorwissen, welches reich gezeichnet ist und von Ihnen in guten Jahren einen bedeutenden Ertrag erzielt, habe ich mich entschlossen, gleich vielen anderen Gemeinden, eine vollständige Raupenplage zu vermeiden. Die Anzeichen für das nächste Jahr sind gleichfalls trüblich. Wo man auch hinsieht, sieht man hier und da in der ganzen Umgegend alle Arten von Obstbäumen, dann manche andere Laubbäume, namentlich Ulmen, ferner Kornbäume, Schilfen, anderes Getreide über und über mit den Raupen besetzt. Ein solches Raupenplage ist seit Menschengedenken hat man ein so maßvolles Auftreten dieses gefährlichen Schädlings nicht bemerkt. Durch einen Aupfleger Mann habe ich in drei Gärten eine große Anzahl Raupen gefangen. Die Raupen sind für einen mittelstarken Apfelbaum 42, für einen ausgewachsenen Birnbaum 92, zusammen 330 Stück. Ich selbst habe bei oberflächlicher Zählung für viele Obstbäume 20 bis 50 und noch mehr Raupen gefangen und bei Ulmen, die besonders stark befallen sind, über 100 Stück. Drei obeliebstes Raupenplage, ein großes, mittelgroßes und kleinstes, habe ich unter Aufwendung vieler Arbeitsstunden ganz sorgfältig und genau auf die Zahl der darin hausenden Raupen untersucht und hierbei 610, 530 und 80, zusammen 1250 Stück gezählt. Meinet man auf jedes Pfund im Durchschnitt rund 400 Raupen, so gibt dies für die drei vorhin genannten Räume 140 000 Stück. Natürlich, ein solches Heer! Aber es kommt noch besser. Vorher wurden in unserer nur 500 Bewohner fassenden Gemeinde 2630 Obstbäume gezählt. Erhöht man diese Zahl wegen der besetzten Ulmen auf rund 2800, und rechnet auf jeden Baum im Durchschnitt nur 30 Raupen und auf jedes Pfund 400 Raupen, so ergibt dies für unsere kleinen Ort ein Raupenplage von 25 200 000 Stück. In Wirklichkeit dürfte diese Zählung noch viel zu niedrig gegriffen sein. Für den ganzen Landkreis Elm wird danach die Zahl der Raupen in die Millionen gehen. Wahrscheinlich bei Betrachtung einer so riesigen Zahl kann einem das Grauen überkommen!

Praktischer Ratgeber.
 * Die Pflege der Vorberäume. Derselbe macht wenig Arbeit, da ein öfteres Umpflücken nicht nötig ist und nur dann vorgenommen wird, wenn die Stängel drohen, auseinander zu fallen. Das tritt bei guten Ernteböden erst nach 15—20 Jahren ein. Als Umpflanzzeit empfiehlt der Herr, Rathg. im Obst- und Gartentum eine Mischung von Mistbeeteerde, Kompost, Gartenerde, etwas Lehm, Sand und Kalkstein. Dem Gemisch werden noch große Hornspäne und trockener Schupfen beigebeige. Zu überigen erstreckt sich die Pflege auf vollständige Bewässerung und häufiges Besprühen und Weiden der Stämme. Das Weiden der Pflanzen braucht nicht so oft, denn aber muß es durchdringend geschehen. Ein um das andere Mal stehen wir mit verdünnter Saure oder künstlichem Blumendünger. Mäßiges Gießen und Umpflücken im 1. obengenannten Zeitpunkte, welche auf Verlangung sofort vom Geschäftskaufmeister verfertigt wird. Der betreffende Artikel ist reich mit Abbildungen geschmückt.

Zur Konfervierung des Stallhütners.
 Die ganze Konfervierungsfrage des Stallhütners dreht sich um die Erhaltung des Strohstoffes. Gelingt es, die Menge dieses im Dünger vorhandenen Pflanzenernährstoffes möglichst unverändert zu erhalten, dann erreichen wir gleichzeitig das Ziel, daß auch die sonstigen Eigenschaften des Stallhütners, die auf physikalischen Wirkungen beruhen oder durch Fäulnis hervorgerufen werden, recht gute sind.

Zur Konfervierung des Stallhütners.
 Die ganze Konfervierungsfrage des Stallhütners dreht sich um die Erhaltung des Strohstoffes. Gelingt es, die Menge dieses im Dünger vorhandenen Pflanzenernährstoffes möglichst unverändert zu erhalten, dann erreichen wir gleichzeitig das Ziel, daß auch die sonstigen Eigenschaften des Stallhütners, die auf physikalischen Wirkungen beruhen oder durch Fäulnis hervorgerufen werden, recht gute sind.

Melasetorfmehlfutter
 D. R. P. No. 79932
 hergestellt von der
Zuckerfabrik Frankenthal
 in Frankenthal, Pflalz.
 Enthält ca. 40 Pfund Zucker per Centner.
Kraft- und Sanitätsfutter
 für Pferde, Rindvieh und Schweine.
 Auserst billiges
 Wirkt günstig auf den Milchtrag.
 Vom kgl. preuss. Kriegsministerium
 und dem Reichsanimalärkollegium
 als Leistungsleistung der Pferde zu erhöhen.
Vertreter:
Carl Baumann, Karlsruhe,
 welcher mit Attesten und Prospekten an Diensten steht und
 Interessenten die nächst gelegene Bezugsquelle gerne namhaft
 macht.

Prachtbriefe
 von
F. Thiergarten, Karlsruhe.
 Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten (Bad. Presse), Karlsruhe.

Praktischer Ratgeber.
 * Die Pflege der Vorberäume. Derselbe macht wenig Arbeit, da ein öfteres Umpflücken nicht nötig ist und nur dann vorgenommen wird, wenn die Stängel drohen, auseinander zu fallen. Das tritt bei guten Ernteböden erst nach 15—20 Jahren ein. Als Umpflanzzeit empfiehlt der Herr, Rathg. im Obst- und Gartentum eine Mischung von Mistbeeteerde, Kompost, Gartenerde, etwas Lehm, Sand und Kalkstein. Dem Gemisch werden noch große Hornspäne und trockener Schupfen beigebeige. Zu überigen erstreckt sich die Pflege auf vollständige Bewässerung und häufiges Besprühen und Weiden der Stämme. Das Weiden der Pflanzen braucht nicht so oft, denn aber muß es durchdringend geschehen. Ein um das andere Mal stehen wir mit verdünnter Saure oder künstlichem Blumendünger. Mäßiges Gießen und Umpflücken im 1. obengenannten Zeitpunkte, welche auf Verlangung sofort vom Geschäftskaufmeister verfertigt wird. Der betreffende Artikel ist reich mit Abbildungen geschmückt.

Praktischer Ratgeber.
 * Die Pflege der Vorberäume. Derselbe macht wenig Arbeit, da ein öfteres Umpflücken nicht nötig ist und nur dann vorgenommen wird, wenn die Stängel drohen, auseinander zu fallen. Das tritt bei guten Ernteböden erst nach 15—20 Jahren ein. Als Umpflanzzeit empfiehlt der Herr, Rathg. im Obst- und Gartentum eine Mischung von Mistbeeteerde, Kompost, Gartenerde, etwas Lehm, Sand und Kalkstein. Dem Gemisch werden noch große Hornspäne und trockener Schupfen beigebeige. Zu überigen erstreckt sich die Pflege auf vollständige Bewässerung und häufiges Besprühen und Weiden der Stämme. Das Weiden der Pflanzen braucht nicht so oft, denn aber muß es durchdringend geschehen. Ein um das andere Mal stehen wir mit verdünnter Saure oder künstlichem Blumendünger. Mäßiges Gießen und Umpflücken im 1. obengenannten Zeitpunkte, welche auf Verlangung sofort vom Geschäftskaufmeister verfertigt wird. Der betreffende Artikel ist reich mit Abbildungen geschmückt.

Für **Kostüm-Aufnahmen** empfehlen sich
Gebrüder Hirsch, Atelier für künstlerische Photographie,
 Kaiserstrasse 243 Haltestelle elektrische Bahn „Leopoldstrasse“ Kaiserstrasse 243.
 Ausführung in den neuesten Verfahren. — Spezialität: Vergrößerung nach jedem Bilde. 1711

Mittwoch den 19. Februar 1902:
V. Abonnements-Konzert
 des Gr. Hoforchesters.
 Mitwirkende: 1655.2.2
Liederhalle Karlsruhe, Max Pauli
 u. Hoftheaterchor.
 Generalprobe Vormittags halb 11 Uhr.

Thierschutzverein Karlsruhe.
 Im Nebenzimmer zu den „Vier Jahreszeiten“ findet
 Mittwoch den 26. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
Haupt-Versammlung
 statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.
 Tagesordnung:
 1. Entgegennahme des Berichts des Vereinsvorstandes über die Tätigkeit des Vereins.
 2. Bericht des Rechners über die Jahresrechnung.
 3. Entlastung des Vereinsvorstandes und des Rechners für die Jahresrechnung auf Grund des Berichts der Rechnungsprüfer.
 4. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
 5. des Rechners.
 6. Anträge und Wünsche.
 Karlsruhe, den 9. Februar 1902. 1716.2.1
 Der Vorstand.

Ich habe mich als Rechtsanwalt bei Gr. Landgericht Karlsruhe niedergelassen und meinen Wohnsitz in Durlach genommen; mein Bureau befindet sich daselbst Leopoldstr. 6.
Paul Deimling,
 Rechtsanwalt.
 Durlach, den 10. Februar 1902. 1536.2.1

Restaurant Elefant
 Kaiserstrasse 42.
 Fastnacht-Dienstag Früh bei brillanter italienischer Nacht:
Grosses carnavalistisches Fröhlichschoppen-Konzert
 ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14
 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn H. Liese.
 Anfang 11 Uhr.
 Es ladet höflichst ein 1720
Louis Witz.

Stephanienbad Beiertheim.
 Fastnacht-Dienstag:
 Grosser B2220
Maskenball.
 Anfang 3 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein August Gödecke,

Schweineschmalz
 I. deutsche Marke per Pfd. 62 Pfg., bei 5 Pfund 60 Pfg.,
 II. gute Marke per Pfd. 58 Pfg., bei 5 Pfund nur 55 Pfg. 1721
M. Scheibner, Karlsruhe,
 66 Kaiserstrasse 66
 Filiale: Ecke Werderplatz.

Seit Jahren bewährt hat sich
MAGGI-Würze und wird von keinem ähnlichen Produkt übertroffen. Zu haben in Originalflaschen, sowie auch nachgefüllt bei
J. Gausser, Rheinstr. 48, Mühlburg.
 583.

Bekanntmachung.
 Im Hundewinger des südt. Badenmeisters, Schlachthausstrasse 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrorloste Hunde:
 1. ein schwarzer Spitzer (weiblich),
 2. ein schwarz und braun gezeichneter Pinscher (weiblich),
 3. ein schwarzer Hofhund mit weissen Pfoten (weiblich),
 4. ein schwarzer Dachshund mit braunen Abzeichen (weiblich).
 Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert. 1718
 Karlsruhe, den 8. Februar 1902.
 Städt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.

Bekanntmachung.
 Die Stelle eines **Führmanns**, welcher die Fähre am Rheinkanal zu bedienen hat und welchem Dienstwohnung und Garten zugeteilt wird, ist alsbald zu besetzen.
 Bewerber wollen sich bei unterzeichneter Stelle melden und ihre Zeugnisse vorlegen. 1717
 Karlsruhe, den 8. Februar 1902.
Gefasamt.
 Sebald.

Stammholz-Versteigerung.
 Die Gemeinde Oberweiler — bei Gillingen — versteigert am **Donnerstag den 13. d. Mts.** in ihrem Gemeindewald folgende Holzsortimente:
 8 Eichen von 3,17 Festm. abwärts I. u. II. Kl.,
 28 dto. Bau- und Wagnerholz,
 16 Buchen von 4 Festm. abw. I. u. II. Kl.,
 6 Erlen von 1,12 Festm. abw.,
 9 Forsten von 1,35 Festm. abw.,
 8 Pappeln von 1,45 Festm. abw.,
 1 Tanne mit 1,32 Festm.
 Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr beim Rathhaus, wozu Steigerungsliebhaber höflichst eingeladen werden.
 Oberweiler, den 2. Februar 1902.
Gemeinderath:
 Bürgermeister B. Ober. 738a.2.1
 vdt. Martin.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme und zahlreichem Beistand bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters
 Ignaz Klohe
 Stadtdiener a. D.,
 sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. B2256
 Karlsruhe, 10. Februar 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Spitzenklöppel-Unterricht
 erteilt B2251.3.1
Frau Jul. Bodenweber Wwe.,
 Kaiserstrasse 167, E. III.

Empfehlung.
 Alle Sorten Kleider zum Ausbessern, sowie alle Näh-, Strick- u. Häfelarbeit wird billigst besorgt. Zeit. Herrschaften werden höflich erucht, ihre Adressen unter Nr. B2253 in der Exped. der „Bad. Presse“ abzugeben.
Ein junger Wolfshund hat sich verkauft. Abzugeben gegen Belohnung Auguststr. 8, 2. St. B2252
Charakter-Maskenkostüm Turnwater Jahr repräsentierend, (Damen-Kostüm) preiswerth zu verkaufen. 1722
 Durlach, Sofienstrasse 7, 2. St.

Kanarienvogel,
 sehr gute Sänger in verschiedenen Tönen, sind billig zu verkaufen. B2252
 Gerrenstr. 9, part.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft. Kreuzstrasse 10, 2. Stock, bei der Kleinen Kirche. 10145

Festhalle Durlach.
 Fastnacht-Dienstag, 11. Februar:
Großer Masken-Ball
 (öffentliche Tanzmusik) B2123
Artillerie-Musik Nr. 14.
 Anfang 3 Uhr. Ende 1 Uhr.
 Wozu höflichst einladet K. Fessler.

Verein ehemaliger 113er,
 unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen Friedrich von Baden.

General-Versammlung.
 Am Samstag den 22. d. Mts. findet in unserem Vereinslokal a. „Eintracht“ gemäß § 17 der Statuten unsere diesjährige General-Versammlung statt.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht des Schriftführers,
 2. Rechenschaftsbericht des Kassiers,
 3. Wahl des II. Vorstandes,
 4. Wahl der zur Hälfte ausstehenden Vorstandsmitglieder.
 Anträge auf Abänderung der Statuten sind schriftlich dem I. Vorstand längstens bis zum 14. d. M. einzureichen. 1724
 Der Vorstand.

Karlsruher Turngemeinde (1861).
 Gut Heil!
 Heute Abend, halb 9 Uhr beginnend, findet in unserem Vereinslokal „Weiser Berg“ eine große **Narrentneipe** statt. Derselben ist der Charakter eines Wochenmarkt-Tages zu Grunde gelegt. Nach abgehaltenem Markte ist feierliche Einweihung der **neuen Markthalle.**
 Wir beehren uns hierzu, unsere verehrl. Mitglieder unter Hinweis auf die f. Jt. zugegangenen Einladungschriften einzuladen und sehen einem zahlreichen Besuche entgegen. 1725
 Die Anzeigwart.

Zitherclub Karlsruhe.
 (Lokal Prinz Karl).
 heute Montag Abend 1/2 9 Uhr: Probe für Curfus I.
 Donnerstag Abend halb 9 Uhr: Probe für Curfus II.
 Der Vorstand.

Mariage
 Gebildetes Fräulein, Baise, gelehrt, Alters, evang., mit etwas Vermögen, wünscht auf diesem Wege mit Herrn in Verbindung zu treten, da ihr sonst keine Gelegenheit geboten ist. Passende Herrn, wenn möglich französisch sprechend, mögen vertrauensvoll ihre Adressen unter B. C. postlagernd Karlsruhe abgeben.
 Verschwiegenheit ist selbstverständlich. B2248

Heiraths-Gesuch.
 Ein in Strassburg i. E. etablierter Bäcker u. Conditior mit blühendem Geschäft u. gr. eigenem Vermögen sucht sich mit e. netten Mädchen mit Vermögen, evangelisch, die Geschäftsfähigkeit ist zu verheirathen. Off. unt. F. St. 4995 an Rudolf Mosse, Strassburg i. E. 804a

Heirath.
 700 Damen m. gr. Vermögen wünschen Heirath. Prospett umf. Journal Charlottenburg 2. 82a

Kapitalien
 sind auf I. Hypothek anzuleihen durch Vermittlung von W. Braun, Hypotheken- und Immobilien-Anw., Offenburger- u. Wilhelmstrasse 10. 805a.2.1

HAASENSTEIN & VÖGLER
 Annahme von Annoncen für alle Zeitungen & Fachzeitschriften.
Kauf oder Beteiligung.
 Tüchtiger Kaufmann, christl. Confession, 32 Jahre alt, verheirathet, sucht nachweisbar rentables Geschäft zu übernehmen. Eventl. Beteiligung an prosp. Unternehmen bei Sicherstellung des Kapitals nicht ausgeschlossen. Franz. u. engl. Corresp. perfect.
 Offerten unter Nr. 410 an Haasenstein & Vogler, A.-G., 2.2 Karlsruhe. 1588

2 elegant möblirte Zimmer,
 Nähe des Mühlburger Thores oder der Kriegerstr. (westlicher Stadttheil) werden von gebildetem Herrn per 1. März gesucht. Offerten erbeten unter B. 437 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Kaiserstrasse 160 I. 1724

Cigarren-Vertreter.
 Eine leistungsfähige, größere Mannheimer Cigarrenfabrik sucht unter günstigen Bedingungen tüchtige Vertreter. Offert. unt. U. 6566b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 778a.2.2

Cigarren-Agent
 für Karlsruhe und weitere Umgegend gesucht von einer der ersten und ältesten westfälischen Cigarrenfabriken. Es wird nur auf eine prima Kraft reflectirt. Gest. Offerten unt. H. M. 178 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg, erbeten. 742a

Vertreter-Gesuch.
 Von einem leistungsfähigen Wollwarenfabr. - Geschäft der Greiz-Gera-Brande wird für Württemberg und Baden ein tüchtiger, gut eingeführter Vertreter, der diese Provinzen regelmäßig bereist, gesucht. Spesenzuschuss wird gewährt. Offerten unter S. M. 40 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Greiz erbeten. 794a

Theilhaberschaft
 in Geschäftsbetrieb vermittelt 71a*
Dr. Luss, Mannheim.

Gute Stelle
 mit 2-3000 M. Beteiligung bei Sicherstellung findet gebildeter Herr (auch Nichtkaufmann). Derselbe hätte die Administration eines einfach herzustellenden Massenartikels zu besorgen. Offerten unter Nr. 1726 an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.1

Zimmertapezier
 sofort gesucht. Schützenstrasse 42. B2258

Stellen finden:
 Büffetfräulein, Restaurationsfräulein, Privatmädchen, Haus- u. Küchennädchen. Bureau Höcker, Durlacherstr. 69. B2258

M. F. Suche für sofort:
 3 Restaurations-Köchinnen, nach Baden-Baden 1 Beischin, Lohn 30 bis 40 Mark, Hotelzimmermädchen, Beischin, 1 Köchin.
 Näheres Placierungsbureau Kreuzstrasse 20. 1628

Tücht. Wascherin
 wird sofort gesucht. B2257
 Gerrenstrasse 35, v.

Schuppen,
 20 Mtr. lang, 6 Mtr. breit u. ca. 5 Mtr. hoch, ist preiswerth per sofort zu verkaufen. Wenn gewünscht, wird eine Translokation mit übernommen.
 Adressen von Liebhabern unt. Nr. 1727 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 2.1

Morgenstr. 13 ist ein gut möbl. Parterrezimmer sogleich od. später zu vermieten. B2259.2.1

Perfecte Köchin
 auf 1. April oder sofort für ein in einer badischen Garnisonsstadt gelegenes
Gashaus
 gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen unter Chiffre F. 2 L. 2001 an Rudolf Mosse, Labor (Baden) erbeten.
Bessere Köchlerin
 in ein feines Gas sofort gesucht. Bureau Höcker, Durlacherstrasse 69. B2254
 Gefucht auf 1. März in kleinen, pünktlichen Haushalt (2 Personen) ein Mädchen, welches lochen, waschen u. bügeln kann. Zu erfragen von 2-4 Uhr Moonstrasse 8, 2. St. B2245
 Gefucht ein jungeres Mädchen. Georg-Friedrichstr. 10, 4. St. B2246

Näherinnen,
 tüchtige, sofort gesucht. Gerwenstrasse 26, II. B2250.2.1

Monatsmädchen
 gesucht. 1712.2.1
 Schillerstrasse 36, parterre.

Bautechniker,
 der gegenwärtig den 4. Kurs Bau-gewerkschule absolviert und im Besitz des Einjährigen-Zeugnisses, sowie Ia. Ia. Referenzen aufweisen kann, sucht per 15. März oder 1. April künftige passende Stelle. Gest. Offerten unt. Nr. 577a an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 3.3

Junger Kaufmann,
 3. Jt. Buchhalter in einer Weinhandlung, sucht andern Lebensstellung. Suchende ist an flottes, sicheres Arb. gewöhnt und bes. Ia. Zeugnisse und Referenzen. Gest. Offerten unter Nr. 1636 an die Exped. der „Badischen Presse“ erbeten. 3.8

Büffetfräulein
 gelehrt, Alters, sucht, gestift auf gute Zeugnisse, Stellung bis 1. ob. 15. März d. J. Gest. Offert. unt. Nr. 783a an die Exped. der „Bad. Presse“. 2.2

Morgenstr. 25, 3. St., ist eine schöne 2-Zimmer-Wohnung nebst Maniarbe und Zubehör sofort zu vermieten. Näh. 1. St. B2225.3.2

Scheffelstr. 66 und Rudolfstr. 25 ist je eine **Manfardewohnung** 2 Zimmer, Küche und Keller, sofort oder später zu vermieten. Näheres 3. Stock links. B2242

Nikolaisstrasse 10 ist eine schöne **Manfardewohnung**, 2 bis 3 Zimmer, zu vermieten. 378*

Melanderstrasse 10 ist auf 1. März od. April eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, Keller, Maniarbe zu vermieten. Näh. in Laden. 2.2

Unmöblirtes Zimmer mit Küche u. Keller
 auf 1. März oder später zu vermieten. Näheres Kirchgasse 85, 2. Stock. 622

Durlacher-Allee 44, 2. St., ist ein möblirtes zweifensferig. Balkonzimmer auf 15. Februar od. 1. März zu vermieten. B2286.3.1

Körnerstrasse 13, 1. Stock, ist ein frendl. möbl. Zimmer sofort od. 15. Febr. zu vermieten. B2287

Körnerstrasse 13, 1. Stock, ist eine frendl. möbl. Maniarbe sofort od. 15. Februar zu vermieten. B2192

Marientstr. 20, III., ist sofort oder später ein einf. möbl. Zimmer mit bel. Eingang zu vermieten. B2192

Stefanienstrasse 57, 3. Stock, sind zwei frendl. möbl. Zimmer einzeln auf 15. Februar od. 1. März zu vermieten. Näher. daselbst. B2212.2.2

Einf. möbl. Zimmer
 mit Pension sucht Geschäftsführer, bei Israel, pr. 15. d. Mts. Nähe Kaiserstr. Gest. Off. unt. F. J. V. 5893 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Am 1. März werden zwei Zimmer in guter Geschäftslage als Bureau-Räume gesucht. Gest. Off. mit Preisang. sub B. B. postl. Am II erbeten.

„Courier“, „Allgemeiner Anzeiger für Baden“, „Allgemeine Zeitung“, „Garten“, „Sph.“ und „Merkur“.

Militärverein Karlsruhe.

Unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs. Wir beehren und unsere Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen zu dem am Samstag den 15. Februar 1. 3., Abends halb 8 Uhr beginnend, im großen Saal der Festhalle stattfindenden

Kostümfest

ergerneit einzuladen. Die Abgabe der Eintrittskarten zum Preis von 30 Pfg. für Mitglieder und Angehörige und 1 Mk. 50 Pfg. für einzuführende Personen erfolgt: Am Mittwoch den 12. ds. Mts. im Kaiserhof (Karl-Friedrichstraße), Donnerstag 13. " " " Apollotheater (Marienstraße), Freitag 14. " " " in der Kötterkammer (Kaiserpassage) jeweils von 8-10 Uhr Abends. Eine Abgabe von Karten ohne Vorzeigen der Mitgliedskarten findet unter keinen Umständen statt. Gegen den Missbrauch der Karten zu 30 Pfg. ist strengste Kontrolle angeordnet. Personen, welche im Besitz einer unrichtigen Karte sind, gewärtigen aus der Festhalle ausgewiesen zu werden. 1623.4.2

Der Vorstand.

Die Vogelhandlung von Otto Höllmüller
befindet sich jetzt
Kaiserstraße 122,
Eingang Waldstraße. 1706.4.2

Näh- u. Zuschneide-Schule.

Gründlichen Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden und Ausfertigen aller Gegenstände der Damengarderobe, als: Taillen (englischer, Pariser und Wiener Schnitt), Röcke, Haus- und Morgenkleider, Jaquets, Mäntel, Capes, Reithäute, Radfahrerkleider, Innen- und Außensachen u. s. m. ertheilt Näheres durch Prospekte. **J. Erhardt,** akad. geprüfte Zuschneiderin, Adlerstraße Nr. 14, 3. Stock. 12678

Norddeutscher Lloyd Bremen
Bremen-New York
Bremen-Baltimore
Bremen-Galveston
Bremen-Brasilien
Bremen-La Plata
Bremen-Ostasien
Bremen-Australien
Bremen-New York
NÄHERE AUSKUNFT ERTHEILT: die Generalagentur für Baden: **F. Kern,** Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

W. Eims Nachf. (Inh. Oskar Friedle)
Großh. Hoflieferant
Karlsruhe, Adlerstraße 7,
zwischen Kaiserstraße u. Schlossplatz,
Telephon 1486
empfiehlt billige präparierte Palmen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Hut- und Ballgarnituren, Communi-kanten-Kränze, Braut-Kränze, Brautbouquets u. Schleier etc. Beständige Ausstellung in Park-, Tisch- und Wintergrabenkränzen, Todtenbouquets etc. 5449.89

Hering-Gross-Fischerei
Export E. Degener, Swinemünde 39 A. B.
g. Rohn. ca. 1/2, Ton. bis 400 nen. Salzstücker. zart
angelegt größte M. 10 M. ca. 1/2, Ton. b. 200 à 5 M.
Reelle Delicatesswaare - Extra
angelegte, schöne Milch. und Rogg. ca. 1/2, Ton.
ca. 10 M. ca. 1/2, à 5 M. 1 ca. 1/2, Ton. MF. 11 M. ca. 1/2
à 5 M. 1. Postbofe fett. Matiesher. 1 1/2, 1 1/2, 2 u. 2 1/2 M.
1/2 Fah. ruh. Cardin. 1 1/2, 1/2, Dole b. 100 Getroll-
mops 2 1/2 M. fff. 8 M. 1/2, Dof. bis 100 Delicatesshering
2 1/2, 7. 3 M. Postbof. Grather. 1 1/2, 1 1/2, 2 u. 2 1/2 M.
Doppelbof. 3 1/2, u. 4 M. ca. 120 Stk. 1 1/2, Riff. Gett-
sprouten 2 1/2, fff. 3 M. Riffe Goldbäckg. bis 100 Stk.
2 M. 1 extra 2 1/2. Caviar, Kauslachs, Kal, Stör 7. 1
Familien Kollt: 4 Sort. 3 M. 1 5 Sort. 4 M. 1
5 Sort. 5 M. 7 Sort. 6 M. 700*

Filiale gesucht.
Geschäftsliebende, verheiratete Dame, welche sich vollständig dem Geschäft widmen kann und welche ca. 18 Jahre in der mercantilen Branche selbstständig tätig war, sucht in Karlsruhe oder in einer anderen größeren Stadt Badens Filiale irgend welcher Branche. 3.3
Off. unter Nr. 1506 befördert die Exp. der „Bad. Presse“.

In dem Neubau, Mitte der Stadt Lörrach, sind auf 1. Mai 1902 ein erstklassiger Geschäftslage, 2 große, elegante, geräumige
Läden,
ganz der Neuzeit entsprechend, an vier verkehrsreichsten Straßen gelegen, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Die bezüglichen Anfragen sind zu richten unter Chiffre A 625 3 an **Haasenstein & Vogler, Basel.** 691a.3.2



Bärenzwinger.

Samstag, 15. Februar 1902:
Familien-Abend
im Saal der Eintraucht.
Musik, Gesangs- u. Aufführungen (ohne Tanz). 1897.3.2
Beginn Punkt 8 Uhr.

Karlsruher Männergymnastikverein.

Heute Abend fällt das Turnen aus.
Der Turnwart.
Arbeiterbildungs-Verein
Wilhelmstraße 14.
Montag:
Montagsversammlung.
Der Vorstand.

Stiderei-Atelier

Kaiserstraße 132
Vorberhand, oberster Stock, übernimmt ganze Ausfertigung wie auch kleine Aufträge im **Wäschebereich**, sowie das Anfertigen von **Monogrammen** und anderen Stidereien in Gold, Silber u. bei tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen. 322.46

Rhein- u. Moselweine

von 12980
Karl Acker, Wiesbaden,
von Nr. 1. — per Fl. an empfiehlt
Karl Baumann,
Karlsruhe, Akademiestraße 20.

Fastnachtsküchlein, Kaffee- und Theebröckchen

in bekannter Güte empfiehlt B2222
August Eckerle, Feinbäckerei,
Georg-Friedrichstraße 8.
Sämtliches Gebäck von nur reiner Handbutter. Bestellungen auf Dienstag bitte best. Tags zuvor machen zu wollen. D. O.

la. Speiserüböl

(feinstes Backöl), 1286
per Liter 70 Pfg., empfiehlt
Ernst Deuble
Augartenstraße 24,
Ecke der Wilhelmstraße.

Reines Kirschwasser

hat billig zu verkaufen **Johann Graf,** Oberadern b. Lörrach.

Ankauf

getragener Herren- und Frauenkleider, Schuhe und Stiefel, Militäreselken, gebrauchte Betten und Möbel und zahlst hierfür die höchsten Preise

Frau Elise Levi,

Margrafenstraße 23
parterre. 9410*

Reelle Gelegenheit.

Ein großes, leistungsfähiges Möbel-Ausstattungs-Geschäft liefert an zahlungsfähige Privatleute und Beamte

Möbel, Betten, Ausstattungen jeglicher Art

gegen monatliche oder 1/2-jährige Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises. Offerten bittet man an die Exp. der „Bad. Presse“ unter Nr. 1473 zu senden und werden solche sofort unter Vorzeigung von Mustern und Zeichnungen erledigt. 2.3

Theilhaber.

Eine kapitalkräftige energische Person findet sofort durch angenehme Stellung an nachweisbarem gut rentierendem Handelsgeschäft gutes Auskommen. Herren, die zur Reise und Bureau sich eignen, sind bevorzugt. 2.2
Offerten unter Nr. B2221 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.



Zur Ballsaison

empfehlen wir unser reich assortirtes Lager aller Arten von **Ball- und Gesellschafts-Handschuhen** in verschiedenen Qualitäten, Längen und Preislagen, für Damen und Herren.

Grosse Auswahl in weissen **Cravatten.**
Ludwig Oehl Nachfolger,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 116. 1892.4.4

Ofenbauten, Feuerungsanlagen, für Hüttenwerke aller Industriezweige mit u. ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien. Fabrikshornsteinbauten, Schornsteinreparaturen dergewährlichsten Art ohne Betriebsstörung werden nach den neuesten Erfahrungen bestens ausgeführt von der
Süddeutschen Baugesellschaft für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau G.m.b.H.
MANNHEIM, D.4.9 4598a

Reklame-Papier-Cigarren-Spitzen liefert billigst **L. Hunger** Stuttgart. 68a
Verlangen Sie Preisliste. Solide Vertreter gesucht.

Frische Natur-

butter, garant. tägl. frisch, naturwollschmelzend, in 10 Pfd.-Gottl. Nr. 7.50; tägl. frisch gef. Galt, Galt, und Fettbühner je 10 Pfd. Nr. 5.— verl. franco g. Nachnahme **M. Glaser,** Skala a. Z. 9, Dettm.

Legehühner,

12 Mon. alt, jetzt fleißig legend, Farbe nach Wunsch, ital. Rasse, garant. leb. Anst. franco 14 St. mit Gahn 28 M. 796a
H. Hornik, Oberberg, Schleit.

Säfer, Säferrot, Maisrot, Würtemberger Häfel, Melastormmehl, Meie, Trecktreiber, Mahlmeie, Leimehl, Erdnuß-, Moh- u. Sesamkörner, Stoppelschorn, Weizen, Bienen, Hühnergerste, Heu, Stroh, Torfstreu u. Torfmüll, Holzwole, Pappwole, Spreu, Kleinfutter u. Knochenmehl, Giehhaltigen Futterkaff, Futter-Meis und Stiren, Dingsmittel

empfiehlt 2919*
Karl Baumann, Akademiestraße 20.

Transport

einer 3-Zimmer-Einrichtung von Karlsruhe nach Koblenz a. Rh. der Ende März zu vergeben. 2.2
Neuerbte Off. erb. u. Nr. B2028 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Heirath.

Junger Mann, 28 J., befehrer Handwerker, wünscht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen Dame, wenn auch vom Lande. Einige Tausend Mark Vermögen erwünscht, befehrte Geschäftslage, Offerten möglichen mit Photographie unter Nr. B2247 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Ein Beamter a. D. sucht auf ein Haus in der Südstadt eine weitere Hypothek von

1500 bis 3000 Mk.
ev. unter Bürgschaft aufzunehmen. Offerten unter Nr. 1680 an die Exp. der „Bad. Presse“ erbeten. 2.2

Kind

neu geboren, an Kindesstatt abzugeben. Off. mit B2248 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Bäckerei- und Wirtschaftsvorkauf.

In verkehrsreichem Orte Oberlorenz, das eine seit 1870 bestehende Bäckerei mit Wirtschaft um den billigen eben fenden Preis von 28000 M. bei einer Ausstattung von 6000 M. abzugeben. Kaufinteressenten **K. Schmalz** in Bad. Schmalzfelden. 689a.2.2

Bling zu verkaufen

ein Badenisch, auch als Küffel geeignet, sehr gut erhalten. B1994.3.3
Wolter, 26, II. Seitenb.

Das Ausmauern

von Gerben und Defen, **Rügen** und **Wischen** derselben wird billig und gut ausgeführt von 1509.10.3
Ph. Müller, Galm, Werberstr. 80a.

Badebännen, Sitzbadebännen, Kinderbadebännen, Waschbännen, Waschbännen, ganze Badeeinrichtungen zu den billigsten Preisen bei

Karl Reinhold, Akademiestr. 14. 8468*

Sofort zu verkaufen wegen anderweitiger Uebernahme ein

Sodawasser- und Limonaden-Geschäft.
Für einen energischen jungen Mann wäre hier Gelegenheit geboten, sich eine Existenz zu gründen. Zu erfrag. in der Exped. d. „Bad. Presse“ unter Nr. 782a. Nach Auswärts gegen Rückporto. 3.2

Bäckerei-Verkauf.

In der Südstadt ist eine gutgehende Bäckerei in rentablem, neu erbauten Hause, auf 1. Mai beziehbar, zu verkaufen oder zu vermiethen. Offerten unter Nr. 1582 an die Exp. der „Bad. Presse“.

Pianino

von C. Günther & Söhne, vormals Kaim & Günther, Hofpianofabrik Kirchheim Stuttgart, ist unter Garantie billig zu verkaufen. 1580.3.2
Das Instrument hat einen wundervollen Ton und ist von wirklich solider Construction, daher auf's Beste zu empfehlen.

Haus Schmidt,

Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Rondellplatz.
Telephon 487.

Pianino,

ausgezeichnetes Instrument, kreuzsaitig, ganzer Eisenrahmen, eiserne Mechanikträger, unwirksamlich gebaut, mit vollem Ton, ist zu Nr. 550 unter Garantie abzugeben bei

M. Hack, Pianohandlung,

Ecke der Krieg- u. Müppurstr. 2
2 Treppen.
Rein Laden, daher billigste Preise. 1181.6.5

Herd-Verkauf.

1 Gasherd- und Brausen, mehrere Herde u. größere Wirtschaftsherde, 3 m lang, 1 m breit, 2 große Backöfen, bereits neu, zu verkaufen. **Wolter,** 26, Ober- u. Ofenlager.

Ein sehr schöner schottischer Schäferhund

ist preiswerth abzugeben. Näheres u. Nr. B2240 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Coaks-Abgabe.

Wir haben wegen Platzmangel mehrere Eisenbahn-Waggons

Stück-Coaks

gabefrein zu den billigsten Tagespreisen abzugeben. 776a.3.2
Ofenburg, den 8. Februar 1902.
Städtisches Gaswerk Ofenburg.

Zuverlässigste Auskunft über

Süd-Afr.
sowie alle sonstige 797a.2.1

Gold-

Minen ertheilt unentgeltlich d. **London Intern. Bourse Moorgate House Cophall Avenue London E. C.**

Stenographie

lehrt gründlich und in kurzer Zeit. Gefl. Anfragen erbitte L. 20 Hauptpostlagernd. B2289

Elsässer und Mülhauser Kattun- und Futter-

Reste
aller Art, nach Gewicht u. nach Maß, Probepaket gegen Nachnahme. Man verlange Preis-Contant. Nur an Wiederverkäufer! 540a.26.3
Lucien Levy & Frère, Mühlhausen i. E.

Haas Seifen-Pulver

mit der **Palme**
das Paket 15 Pfennig.

Agent gef.

K. Kaufmann, Hamburg
Empfehle noch 150 Ster

Buchen-Schneitholz

I. H. größten Theils Arbeitsholz (Nugensalzholz), ganz ohne und trocken, a. d. Station **Wagzell (Mühlthal),** sowie einige Waggons birres tann. Schneitholz. 759a.3.3

Pfeiffer, Solzh., Serrenalsh.

200 Ztr. 1. Sorte
Stammkohlen
werden gegen Bar zu kaufen gesucht von **K. Bröder,** a. Rehdorf, Dypenau.